

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostjachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugpreis monatlich (rei Haus 2 RM, Halbmonatlich 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Aufstellungsgeld) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfach Dresden Nr. 18 699, Dresdener Verlagsgesellschaft
Schiffleitung: Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gebildete Normalzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreifachen Teil einer Zeile 1,25 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugpreises

3. Jahrgang

Sonntag, den 18. Juni 1927

Nummer 140

Hungerblockade

Pläne des Bürgerblocks: Zollwucher und Mieterrechtung

Wie die Telegraphen-Agentur aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist bei den Verhandlungen über die Beibehaltung der bisherigen Zollleichterungen für Lebensmittel — die bisherige Regelung läuft bekanntlich am 31. Juli 1927 ab — in wesentlichen Punkten zwischen den Regierungsparteien bereits eine Einigung erzielt worden. Zunächst ist eine Erhöhung des Weizenzolles, d. h. des autonomen Zollfußes von 50 Pfennigen auf 5 Mark 50 Pf. vorgesehen. Weiterhin soll der Vertragszoll für Kartoffeln — wir haben darüber bereits kurz berichtet — eine Erhöhung um 50 Pf. auf 1 Mark erfahren. Von den Junkern war eine Erhöhung auf zwei Mark gefordert worden. Der autonome Kartoffelzoll soll auf 1 Mark 50 Pf. festgesetzt werden.

Ueber die Fleischzölle schweben zurzeit noch Verhandlungen. Der bisher 21 Mark betragende Zollfuß wird wahrscheinlich eine weitere Erhöhung erfahren. Die Regierungsvorschläge sehen einen Satz von 32 Mark vor. Die neuen Zoll erhöhungen sollen am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Wie heute morgen die Boffische Zeitung meldet, verhandelt zurzeit der ADGB-Vorstand mit den christlichen und kirchlichen Dunderschen Spitzenorganisationen über ein gemeinsames Vorgehen in der Zollfrage. Der ADGB erklärt sich bereit, der Aufhebung des zollfreien Kontingents von 120 000 Doppelzentnern zuzustimmen, wenn ein gemeinsames Vorgehen in der Zollfrage zustande kommt, und eine Herabsetzung des Zollfußes von 45 Pf. auf eine Einfuhr über 120 000 Doppelzentner hinaus unmöglich macht, eintritt. Die ADGB-Führer sind, wie diese Meldung zeigt, zu Siegemund und seinen Leuten gelaufen, obwohl das Zentrum und die christlichen Gewerkschaftsführer bereits erklärt hatten, daß sie sich für die Kartoffelzölle und die erhöhten Zölle auf Brot, Fleisch und Zucker entscheiden würden. Mit dieser Hungerblockade gegen die Werttätigen verbindet das Bürgerblockkabinett noch einen anderen Schlag gegen die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung. Die Bürgerblockregierung will zwar am 30. Juni das Mieterrechtgesetz formell um zwei Jahre verlängern. Die Forderungen der Hausagrarier sollen jedoch erfüllt werden durch zwei Änderungen, die am kommenden Montag dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Es wird jetzt bereits bekannt, daß diese Vorlage den Zwang zur Räumung

klage beseitigen soll. Die Hausbesitzer brauchen dann also nur noch zu kündigen, um eine Ausmietung durchzuführen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Folgen dieser Pläne — und an der Durchführung braucht wahrscheinlich nicht gezweifelt zu werden — für die Werttätigen von katastrophaler Wirkung sein werden. Zu den sich ständig verteuerten Lebenshaltungskosten soll eine gewaltige Verteuerung und vielprozentige Preissteigerung gerade jener Lebensmittel eintreten, die in Hunderttausend proletarischen Haushaltungen die ausschließliche Nahrung bilden. Mit brutaler Rücksichtslosigkeit legen die vereinigten Industrie- und Landbarone vermittels hoher Zollmauern ihre Ausbeuterinteressen durch die Bürgerblockregierung durch. Mit der Verteuerung der allernotwendigsten Lebensmittel und dem fortgesetzten Mietwucher wird systematisch eine Senkung des Reallohnes im Interesse der Kapitalisten durchgeführt. Die Kaufkraft der breiten Massen sinkt damit immer mehr, und die Verschlechterung des Wirtschaftsmarktes durch die verminderte Konsumfähigkeit ist die unausweichliche Folge. Mit Hunger und Elend und Arbeitslosigkeit soll die Arbeiterklasse den Profitwucher der Kapitalisten bezahlen.

Die Lohnbewegungen der Arbeiter sollen durch Zwangsverträge und Streikverbote unterbunden werden. Der ADGB lehnt es auch in dieser Situation ab, den Kampf gegen die Hungerregierung zu organisieren. Die Politik des ADGB ist erneut gekennzeichnet mit dem gemeinsamen Zusammenarbeiten der gelben Verbände und den christlichen Gewerkschaftsführern, die die Stützen der Hungerregierung sind.

In dieser Situation muß die Arbeiterklasse dem Ruf des Kongresses der Werttätigen folgen und gemeinsam mit allen merktätigen Schichten in Stadt und Land der Front des vereinigten Finanz-, Agrar- und Industriekapitals die Einheitsfront aller Werttätigen entgegenstellen. Der außerparlamentarische Kampf gegen die Kriegs- und Hungerregierung muß jetzt organisiert werden.

Fort mit der Bürgerblockregierung, den Beauftragten der deutschen Imperialisten! — Schärfster Kampf gegen die Blutsauger des Proletariats! — Mobilisiert die Betriebe und Gewerkschaften! — Erkämpft die rote Einheitsfront aller Ausgebeuteten!

Das Urteil im Kolomat-Prozess

Bremen, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Im Kolomat-Prozess wurde die Angeklagte, Frau Kolomat, nach längerer Beratung des Gerichts zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihr angerechnet.

Aus dem ganzen Verlauf des Prozesses, über den wir an anderer Stelle einen ausführlichen Bericht geben, geht hervor, daß die Beurteilung der Schreiberin des Buches „Von Leben und Tod“ eine Prestigefrage für die Bremer Polizei und Justiz ist. Waren die Aussagen der Zeugen schon in der Voruntersuchung so gefallen wie im Verhandlungsraum, so wäre die Eröffnung des Hauptverfahrens wahrscheinlich überhaupt unmöglich gewesen. Aber der Untersuchungsrichter hat es verstanden, aus den Entlastungszeugen angeblich „Belastendes“ herauszuquetschen. Trotz des Zusammenbruchs der Anklage stellte der Staatsanwalt den Antrag, die Angeklagte Frau Kolomat bei Verjahung mildernder Umstände wegen schwerer und leichter Kuppelerei zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und wegen heimlicher gemeiner Gesinnung zu 3 Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Das Urteil kann den Skandal der Bremer Sittenpolizei und der Krankenhausbehandlung, die Liesbeth Kolomat (Margarete Machan) solange in ihren Fängen behielt, bis sie durch verdrehterisch-fahrlässige Kuren aufgrund gerichtet war, nicht aus der Welt schaffen. Der Fall Kolomat bleibt ein Skandal des kapitalistischen Klassenraates, wie jede Einzelheit in diesem Prozeß.

Der Stuttgarter Tschetaprozess

Stuttgart, 18. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Kiesenprozess gegen 13 württembergische Kommunisten vor dem Niederrhein am 14. Juni im Schwurgerichtssaal keinen Anfang. Für die Abwicklung der Justizsache sind 4 Wochen vorgesehen. Ueber 100 Zeugen und kommissarische Sachverständige werden aufgeboden, darunter eine Anzahl Polizeispiegel und Offiziere. Für die Sicherheit des Niederrheins wirkt ein überaus starkes Polizeiaufgebot. Alle Annehmlichkeiten in der Umgebung des Landgerichtsgebäudes sind verboten, selbst kleine Gruppen von 2-4 Personen werden auseinandergetrieben. Angeklagt sind 13 Genossen,

die sich schon 1-2 Jahre in Untersuchungshaft befinden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, überlegte Tötung eines Menschen und Beschädigung des Lebens und Eigentums anderer durch Sprengstoff. Die 221 Schreibmaschinenseiten umfassende Anklageschrift enthält größtenteils Spitzmaterial. Am ersten Verhandlungstag wurde Genosse Weisard über seine Tätigkeit als Kreisleiter im Oktober-November 1923 vernommen. Genosse Weisard, der inzwischen aus der KPD ausgetreten ist, bekennt sich zu den politischen Zielen der KPD und begründet die ihm zur Last gelegten hochverräterischen Umtriebe mit den überaus starken Nützlichkeiten der tschekischen Organisationen während der Insurrection. Es war ihm ein leichtes, die den Hauptbeschuldigten zur Last gelegte Organisation eines Attentates auf Seck als Spitzmaterial zu entlarven. Gegen 13,30 Uhr wurde die Verhandlung wegen Entfristung des Angeklagten abgebrochen. Die Vernehmung Weisards wird heute fortgesetzt.

Zum Balkan Konflikt

Mächte-Intervention in Belgrad

Belgrad, 17. Juni. (Telefon.)

In diplomatischen Kreisen wird dem heutigen Besuch des französischen Gesandten in Belgrad, Darde, beim Außenminister Dr. Marinkowitsch eine große Bedeutung beigemessen. Man glaubt, daß bei diesem Besuch Darde auf Anordnung seiner Regierung das Terrain für eine gemeinsame Intervention der Mächte in Belgrad vorbereitet. Dieser gemeinsame Schritt der Mächte soll spätestens in einem bis zwei Tagen erfolgen.

Der tschechoslowakische Gesandte in Belgrad machte gelegentlich seines heutigen Besuches bei Dr. Marinkowitsch Mitteilung von dem Angebot Dr. Beniffs, im albanisch-serbischen Konflikt zu vermitteln.

Untwaffen der Kuomintang-Armee

Santau, 16. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Die Chinesische National-Agentur erhielt folgende Mitteilung von Fongquibiang: „Die früher unter dem Namen Kuomintang bekannten Truppen sind jetzt in die drei Ideen und Verfügungen Sunghatis getreue Kuomintang-Armee reorganisiert worden. Alle unter dem Kommando Fongquibiangs stehenden Truppen unterordnen sich den Befehlen des Zentralkomitees der Kuomintang und der Nationalregierung und werden laut den Anordnungen der Nationalregierung den Kampf gegen die Muddentruppen bis zum Schluß führen.“

Nach der Genfer Tagung

Herr Briand ist angeblich wegen einer Gürtelrose nach Hause gefahren, der hohe Rat des Völkerbundes erledigt noch, ohne daß ein Hahn nach ihm kräht, einige Lappalien und in der ganzen Welt zerbrechen sich nun die Journalisten darüber den Kopf, was tatsächlich am Mittwoch und Donnerstag in Genf vorgegangen ist. Tatsächlich schwebt über dem Ergebnis der Verhandlungen ein gewisses Dunkel — aber gewisse Umrisse des wirklichen Sachverhaltes zeichnen sich doch unverkennbar ab.

Der Berliner Lokalanzeiger von Freitag früh ist, wie die ganze deutschsprachige Presse, resolut und müht die Situation zu einem kleinen innenpolitischen Vorstoß aus: „Die deutsche Delegation fährt aus Genf ab, ohne ein Datum für die Truppenreduzierung am Rhein zu haben, ohne eine Garantie für die Zahlen, so selbst ohne eine Einigung in einer so kleinen Frage, wie der Kontrolle der Ostsektion.“ So ganz richtig scheint dies nicht zu sein — die BZ am Mittwoch weiß in ziemlich konkreter Weise zu berichten, daß Briand und Stresemann sich auf der Grundlage einer kleinen Befehlungsverminderung gegen deutsche Zugeständnisse in der Ostsektion geeinigt hätten. Wesentlich ist diese Frage nicht — Deutschland hat größeren Preis verlangt, als den Abzug von 5000 oder 10 000 Mann der rheinischen Besatzungstruppen — und über diese großen Fragen, die Frage der endgültigen Rheinlandräumung, die Frage der Rüstungsfreiheit für Deutschland, die Frage des Danziger Korridors und Oberschlesiens hat man bisher gesprochen — aber zunächst noch ohne Ergebnis. Man hat es vorgezogen, zu schweigen, weil man die Aussichten einer späteren Erledigung dieser heute noch unlöslichen Fragen nicht durch öffentliche Diskussion vermindern wollte.

Denn, wie eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter richtig betont, im Mittelpunkt von Genf stand nicht die Frage jener Lappalien, über die sich heute die deutschsprachige Presse die Köpfe zerbricht. Die DZ hat sicher recht, wenn sie „auf Grund von Informationen unterirdischer deutscher Stellen“ danor warnt, die Phrasen über Locarnopolitik so aufzufassen, als handle es sich um das Verhältnis zwischen den leinerzeitigen Partnern von Locarno. Es handle sich vielmehr um die Bedeutung der Locarnopolitik für die Erhaltung des Friedens“ im allgemeinen und insbesondere in der Rußfrage. Die Berliner Börsenzeitung sagt ganz offen heraus: „Ueber das, was in den großen weltpolitischen Fragen besonders bezüglich Rußlands herausgekommen ist, wird amlich und offiziös ein trügerisches Halbdunkel geblieben. Die leitenden Staatsmänner haben sich angeblich Stillschweigen versprochen. Soll das bedeuten, daß man sich völlig einig ist und nur die Weltöffentlichkeit und die eigenen Völker über das im Gange befindliche nicht sofort unterrichten will, oder will man eine Verschärfung oder ein Wiederaufleben von Gegensätzen zwischen England und Frankreich, zwischen der Politik Chamberlains und der Voitracs deutzlichen?“

Uns scheint es, daß die beiden hier von dem bürgerlichen Blatt angebotenen Möglichkeiten wohl denkbar, aber nicht wahrscheinlich sind. Eine volle Einigung wird kaum zustande gekommen sein — sie würde auch eine Einigung über den Deutschland zu zahlenden Kaufpreis voraussetzen und man würde es nicht unterlassen, zur Vorbereitung der Kriegsstimmung, die von Stresemann erreichten Erfolge groß aufzumachen (natürlich unter Verhweigung der versprochenen Gegenleistung) — wenn solche Erfolge eben vorhanden wären. Sie sind es vermutlich nicht — wohl aber scheint eine Einigung über die Richtung der geplanten Aktion zustande gekommen zu sein. Natürlich demletzt die bürgerliche Presse das Vorhandensein eines Antisowjetblocks im allgemeinen und die Teilnahme Deutschlands im besonderen in allen nur möglichen Tonarten. Aber sie können nicht umhin, in einem Atemzuge einzugeischen, wohin der Kurs geht. Der Gewähsmann der DZ sagt mit seinen Friedensschalmeien: „Es sei keine Aufgabe unierer Neutralität, wenn darauf hingewiesen würde, die Hinrichtungen in Moskau hätten eine Sowjetrußland abtrüglige Atmosphäre erzeugt. Diese Kritik sei gerade bei denjenigen Deutschen am stärksten, die als einzige Lösung der russischen Frage die Evolution in Sowjetrußland selbst betrachten.“ Tatsächlich meldet heute die bürgerliche Presse übereinstimmend, Marx hätte Tschischerin darauf aufmerksam gemacht, daß weitere Erklärungen von Konterreolutionären das deutsch-russische Verhältnis ungünstig beeinflussen könnten. Deutschlands spezifische Rolle besteht also darin, durch entsprechende „freundschaftlichen“ Druck auf die „Evolution in Sowjetrußland“, d. h. auf die freiwillige Entwaffnung des proletarischen Staates, hinzuwirken. Aber man geht noch weiter: der sonst stets unterrichtete Georg Bernhard schreibt in der Boffischen Zeitung zwar seelenruhig, daß Reizung für eine antisowjetische Einheitsfront nirgends besteht.“ — fährt dann aber gleich fort: „Es ist allerdings wohl richtig, daß als Ergebnis der Besprechungen diejenigen Regierungen, die in mehr oder weniger freundschaftlicher Verbindung mit der Sowjetregierung stehen (gemeint ist Deutschland), sie auf die Gefahr einer Verquickung russischer Regierungspolitik mit bolschewistischer Propaganda der 3. Internationale (von Bernhard jetzt gedruckt) hinweisen werden.“ Natürlich ge-

Siehe dies nicht als Vorbereitung späterer Kriegsmahnen, sondern nur im ureigensten Interesse der Sowjetregierung und was dergleichen Phrasen sonst mehr sind...

Hier ist die politische Linie unerkennbar: Deutschland hat sich prinzipiell zur Teilnahme an der Antisowjetfront bereit gefunden, aber es ist offenbar noch zu keiner Einigung über die Frage des Kaufpreises gekommen. Und darum begnügt sich Deutschland vorläufig damit, „in freundschaftlicher Weise“ in der verarbeiteten Richtung der Antisowjetoffensive vorzutreten, „aus purer Freundschaft“ zu verlangen, daß Rußland auf wirksame Abwehr gegen weißgardistische Attentate verzichtet und aufhört, die lebenswichtige Verbindung mit der revolutionären Arbeiterbewegung aller Länder aufrechtzuerhalten. Bleiben diese „freundschaftlichen Ratschläge“ — und Herr Stresemann kann das so gut wie wir voraussehen — fruchtlos, so sind alle Voraussetzungen dazu geschaffen, daß Deutschland sich — sobald nur erst die Einigung über den Kaufpreis zustande gekommen ist — der offenen Antisowjetfront anschließt und oben-dreien nach dem braven Speikbürger verständlich machen kann, daß man mit Rußland „bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist“. Bis es soweit ist, wird man noch ein wenig mit der Neutralität spielen und durch Zaudern nach beiden Seiten den Kaufpreis möglichst in die Höhe zu treiben suchen.

Tatsächlich gibt es auf dem nun einmal eingeschlagenen Wege kein Zurück. Genf war eine gewisse Verzögerung der Verwirklichung der Chamberlain'schen Pläne, insofern mit der deutschen (und wohl auch der französischen) Bourgeoisie noch keine endgültigen Abmachungen über ihren Kaufpreis getroffen und also auch keine unmittelbaren besonderen Aktionsparolen ausgedrückt werden konnten (es wäre denkbar, daß wir uns sogar in dieser Vermutung irren). Aber sicher ist es, daß die deutsche Bourgeoisie in Genf die entscheidende Schwengung vollzogen, den Weg betreten hat, der in die offene Kriegsfrent führt — und damit auch in die entscheidende Auseinandersetzung mit dem deutschen Proletariat, daß in der geschichtlichen Stunde kein Vaterland nicht im Stiche lassen wird.

50-Stundenwoche im Bäckereigewerbe

Berlin, 18. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

In der gestrigen Sitzung des Reichstags fand ein provisorischer von den Bürgerblockparteien eingerichteter Gelegenheitsrat über die Arbeitszeit in den Bäckereien auf der Tagesordnung. Er wurde in der ersten Lesung gegen die Stimmen der SPD und der Sozialpolitischen Union überwiesen. Der Gelegenheitsrat verlangt die Beibehaltung der Arbeitszeitverordnung vom 23. November 1918, die Einführung der 50-Stundenwoche und eine 2-tägige Arbeitszeit an Sonntagen.

14 Tage Gefängnis

Der Genosse Stadtrord. Schulz, Raunen, hatte bei der Beratung des Schulrechts erklärt, die SPD lehne die Mittel für Schulfeiern ab, da doch nur die „verlogene Verfassung“ gestiftet werde. Der I. Bürgermeister, Herr Höpfer (Deutschl.), hatte Anzeige erstattet. Das Gericht erklärte: Der Ausdruck „verlogene Verfassung“ sei ein Verstoß gegen § 8, Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik, und verurteilte Genossen Schulz zu 14 Tagen Gefängnis.

Der Fall der Käthe Hagedorn

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich in den letzten Tagen mit zwei Prozessen, in denen die Rückständigkeit und das vollständige Unverständnis der Justiz und der offiziellen Medizin zu den Fragen der sozialen Entwicklung und der physiologischen Erscheinungen zum Ausdruck kommt: der Prozeß Koloman Bremen und der Prozeß Hagedorn in Dortmund. In beiden Prozessen spielt die Sexualität eine große Rolle. In dem einen Prozeß, dem von Dortmund, wird ein 17-jähriges Mädchen zur Mörderin, wohl weil ihr die Erziehung zur kleinbürgerlichen Wohlstandigkeit den geschlechtlichen Verkehr nicht erlaube, sie nicht auf diesen Gedanken brachte, sie suchte sich Befriedigung bei Mädchen, Kindern ihrer Umgebung. In dem anderen Falle, dem der Koloman in Bremen, brachte ohne Zweifel die falsche Behandlung eines den Rahmen der „Wohlstandigkeit“ durchbrechenden Mädchens dieses zum Tode, die Mutter wegen Rupperei auf die Anklagebank. Die Staatsanwaltschaft, die Gerichte betrachten die beiden Fälle aus der engen Perspektive des Kleinbürgertums, dann aus dem Gesichtswinkel der Paragraphen ohne Leben und ohne Verständnis für das Leben.

Die Mutter in Bremen soll ins Zuchthaus, weil sie ihr Kind, ihr Mädchen nicht auf die Straße geworfen, die Käthe Hagedorn wandert 8 Jahre ins Gefängnis, weil sie ohne Zweifel krank, erblich belastet ist.

Gestern brachten wir einen ausführlichen Bericht über den Fall Koloman, ein weiterer Bericht folgt. Heute wollen wir unsere Auffassung zu dem Fall der

Käthe Hagedorn

näher stellen.
Ein siebzehnjähriges junges Mädchen, aus kleinbürgerlichem Hause, äußerlich nett und als „Kinderlieb“ bekannt. Die Umgebung sieht nichts Besonderes am Wesen dieses Mädchens. Wann hätte sie die Borniertheit und „Sittenstrenge“ deutscher Kleinbürger etwas davon gemerkt, was in einem jungen Menschen vorgehen kann? Dieses heitere und fröhliche Mädchen, das tanzte und sang, romantische Sehnsucht nach dem Film hatte, viel Klavier spielte und mit allen Kindern der Nachbarschaft befreundet war, begeht eines Tages einen Doppelmord an einem kleinen Mädchen und an einem kleinen Jungen. Scheinbar wie der Blick aus heiterm Himmel. So sieht äußerlich der Hergang des Falles Käthe Hagedorn aus.

Sinter jener dunklen Mauer der bürgerlichen Vorurteile, die im Klassenstaat aufgerichtet ist, verbarg sich die sexuelle Not der Käthe Hagedorn. Dieses unreife siebzehnjährige Mädchen, körperlich noch „unberührt“, durch unklare, bedrückende Triebe in Onanie und lesbische Liebe geworfen, geriet in einen schlimmsten sexualpathologischen Zustand. Ohne Rat ihm hilflos preisgegeben, der besonders stark in den Menstruationstagen auftrat, sich zu Sexualpsychosen steigerte. So verging sich Käthe Hagedorn heimlich an den kleinen Mädchen im Hause und in der Nachbarschaft. Als Käthe bei einem Zant einmal einen Unfall bekam und am Boden lag, sagte ihre Mutter: „Loh! Sie liegen, sie flücht wieder.“ Eines Tages — im heißesten Sommer — nahm Käthe Hagedorn die zwei Kinder in den Wald mit. In einem Zustand des Sexualrausches, als das kleine Mädchen sich gegen eine Vergewaltigung wehrte und schrie, ermordete sie das Kind. In toller Raserei, sinnlos, ermordete sie auch den kleinen Jungen. Die medizinischen Sachverständigen sprachen von einem „Zustand der Bewußtlosigkeit und krankhafter Störung der Geistestätigkeit“. Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld nannte diese Tat ein Schulbeispiel für den § 51. Professor Strauch wies auf einen offensichtlichen „epileptischen Ausnahmezustand“ der Angeklagten hin. Sie hatte auch nach der Tat vollkommen das Gedächtnis an die Einzelheiten verloren und konnte erst wieder

Zum Reichsarbeiterporttag

Überall im Reiche marschieren am kommenden Sonntag die Arbeiterportler auf zum Reichsarbeiterporttag, der die einmal jährlich, einheitlich am gleichen Tage, stattfindende Werberhaltung aller Arbeiterportverbände ist. Es gilt, der Arbeiterklasse einmal zu demonstrieren, wie notwendig besonders für die Arbeiterklasse die Selbstbesübungen sind, zum anderen, daß nur die Arbeiterportvereine die Betätigungsmöglichkeit für die sporttreibende Arbeiterklasse sein können.

Als Klassenbewegung des Proletariats, entstanden und gewachsen im Kampfe gegen die bürgerliche Sportbewegung, gegen die Schikanen und Unterdrückung der Bourgeoisie muß auch der diesjährige Reichsarbeiterporttag im Zeichen des proletarischen Klassenkampfes stehen.

Unter roten Fahnen bringt der Reichsarbeiterporttag die Abgrenzung von der bürgerlichen Sportbewegung zum Ausdruck. „Heraus aus den bürgerlichen Sportverbänden“ ist die Losung des Reichsarbeiterporttages. Der Sport ist der Bourgeoisie kein Mittel für die Körperkultur, kann es auch nicht sein, solange die Arbeiterklasse 9, 10 und 12 Stunden schuftet, in schlechten Wohnungen hausen muß, Millionen Arbeitstote darben und entbehren müssen, die Sozialpolitik abgebaut und die staatlichen Mittel für die Volksgesundheit eingeschränkt werden. Die Bourgeoisie fördert den bürgerlichen Sport zu dem Zweck, so Einfluß auf breite Massen der Arbeiterklasse zu gewinnen, sie von den Klassenorganisationen des Proletariats fernzuhalten, ihr Klassenbewußtsein zu trüben, und sie durch nationalistische Beeinflussung für die falschen Organisationen einzufangen, zu denen die bürgerliche Sportbewegung äußerst enge Beziehungen hat. Diesen Einfluß noch zu erweitern, wird versucht durch die Schaffung von Werk- und Behördenportvereinen. Angeheuer Summen stellen die Unternehmer und die Behörden hierfür zur Verfügung. Große, modern eingerichtete Sportstätten werden gebaut. Mit allen Mitteln, angefangen mit der Korruption durch Gewährung persönlicher Vergünstigung bis zur Anwendung des Druckes (Androhung der Arbeiterentlassung, Schikanieren usw.) wird versucht, die Arbeiter und Angestellten in diese, von der Bourgeoisie geschaffenen Werksportvereine hineinzupressen. Dieser gesteigerten Aktivität der Bourgeoisie für den bürgerlichen Sport muß eine gesteigerte und energische Propaganda für

den Arbeiterport entgegengestellt werden. Der Reichsarbeiterporttag muß Anlaß sein, vor allem in den Betrieben und in den Gewerkschaften diese Propaganda mit allen Mitteln zu unterstützen und alles daran zu setzen, die Arbeiter in den bürgerlichen Sportorganisationen und in den Behörden-Sportvereinen dem Einfluß der Bourgeoisie zu entreißen und sie zu gewinnen für den Arbeiterport und für den proletarischen Klassenkampf.

Alle Arbeiterorganisationen müssen den Reichsarbeiterporttag und dessen Demonstrationen unterstützen und durch Klassenbeteiligung ihre Solidarität mit der Arbeiterportbewegung zum Ausdruck bringen.

In diesem Jahre fällt der Reichsarbeiterporttag nicht nur in eine Zeit der verstärkten Offensive der Unternehmer gegen die Arbeiterklasse, sondern auch in eine Zeit ungeheurer politischer Spannungen. Die imperialistischen Westeuropas, unter Führung Englands, arbeiten unentwegt an der Vorbereitung neuer Kriege, planmäßig provoziert Angriffskriege gegen die Sowjetunion, dem ersten Arbeiterstaat der Welt, dem härtesten Bollwerk des kämpfenden, internationalen Proletariats. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch England, die Ermordung des russischen Botschafters in Warschau durch monarchistische Werkzeuge der englischen Regierung, Attentate und erhöhte Spikeltätigkeit im Innern Rußlands durch beaufragte Werkzeuge des gleichen Englands, das sind die ersten Flammenzeichen eines Weltbrandes. Und Deutschland soll in diese Kriegsfrent gegen die Sowjetunion mit einbezogen werden, soll die militärische Etappe in diesem Räuberzug der Imperialisten gegen den ersten Arbeiterstaat der Welt werden. Einheitlich und geschlossen muß die Arbeiterklasse der ganzen Welt diese Vorbereitungen gegen die Sowjetunion zunichte machen, um mit allen Mitteln den Arbeiter- und Bauernstaat zu verteidigen. Der Front der Imperialisten muß die einheitliche geschlossene rote Klassenfront entgegengestellt werden. Der diesjährige Reichsarbeiterporttag muß daher nicht nur ein Kampftag gegen die von der Bourgeoisie ausgehaltene bürgerliche sowie Werk- und Behördenportbewegung sein, sondern unter roten Fahnen muß er auch als Losung haben:

**Hände weg von Sowjetrußland!
Kampf den imperialistischen Kriegstreibern!**

Reinigung der Reihen der Revolution

Sankau, 18. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Das Zentralkomitee der Kuomintang erließ Direktiven an alle Kuomintang-Organisationen, worin es auffordert, die Parteizucht streng zu wahren. Die Instruktionen weisen auf die Notwendigkeit hin, große Vorkehrungen bei der Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei zu treffen. Unbrauchbare Elemente, die nur eigenen Vorteil anstreben, müssen aus der Partei ausgeschlossen werden. Die Parteimitglieder müssen gemäß dem Geist der Parteigrundzüge erzogen werden. Die Grundzüge der Kuomintang müssen den breiten Massen eingehend gelehrt werden, wobei keineswegs gewalttätig verfahren, sondern durch die Macht der Ueberzeugung gewirkt werden muß. Es wird die Notwendigkeit hervorgehoben, eine tatsächliche Massenbewegung zu führen. Die Instruktion befragt: „Jeh, wo die Massenbewegung noch in den Kinderstufen steht, begehrt sie begrifflicherweise

zerstört. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne gegen die Tuhau und Leishin (Wucher-Gutsbesitzer und schlechte Gentlemen). In dem Kampf zur Beseitigung der Tuhau und Leishin nehmen die Bauernverbände manchmal in ihrer Mitte überaus unerwünschte Elemente auf, die keineswegs besser als die Tuhau und Leishin sind. Die Teilnahme dieser Elemente an der Bauernbewegung erzeugt allgemeine Mißbilligung. Die örtlichen Kuomintang-Organisationen müssen der Bauernbewegung helfen, sich von den unerwünschten Elementen freizumachen.“ Zum Schluß heißt es: „Es ist notwendig, eine Grenze zwischen den Proletariern und den müßigen Kombs zu ziehen. Werden letztere an der Teilnahme zur Arbeiterbewegung zugelassen, so wird die Existenz der Arbeiterbewegung gefährdet sein.“

Mittelschüler auf der Bühne

Der Leningrader Pramba vom 9. Juni entnommen.

Verfasser: Für Uebersetzung: Bahr.

Welche Dreistigkeit und Beschränktheit ist es, unteils, „grünen“ Gymnasialisten, die ein persönliches Drama zu erleben noch nicht fähig sind, den Beginn eines historischen Trauerspiels in die Hände zu legen!

Vor dreizehn Jahren wurde an einem schwülen Julitage in Sarajewo der österreichische Thronfolger durch einen Revolverkugeln getötet. Der serbische Gymnasialist Princip war der Täter; sein Name war bald und für immer vergessen, aber der Schuß wurde zum Signal des Weltkrieges. Der kleine Rauch aus dem Lauf dieser Browningpistole wuchs und wurde zur schweren Wolke des Artillerieperforators; der Schuß des serbischen Mittelschülers rief das grauenhafte, mörderische Echo Veruns hervor, verwandelte unzählige Felder Europas in Friedhöfe, diente zum Vorwand der größten Kriegstragödie, die die Menschengeschichte kennt.

Es lag sicherlich nicht am unbedeutenden Mittelschüler, dessen Hand ein willenloses Werkzeug war; sofort nach dem Sarajewoer Attentat jagte der englische Minister Asquith: Wasan mangelt es uns denn? Wonach streben wir? Was wollen wir erreichen? Großbritannien ist ein mächtiger, friedliebender Staat. Dank der Klugheit und Tapferkeit unserer Vorfahren leben wir in einem Staate, welcher auf zwei Prinzipien aufgebaut ist: dem der Freiheit und dem der Gerechtigkeit. Nichtsdestoweniger müssen wir gestehen, daß die Kraft das bedeutendste Recht der Nation bildet.

Wenn auch das britische Königreich die Rolle eines unwillkürlich in den Krieg hineingezogenen Mittkämpfers spielte, welcher sich für die Rechte der kleinen Balkanvölker schlug, so lag doch in ihm der Keim des imperialistischen Völkermordes; die geliebte Hand Englands war es, welche mit mehreren anderen die Hand des Gymnasialisten Princip dirigierte.

Der schießende Gymnasialist wird scheinbar zur Methode der Kriegsprovokation; der Schuß des Jünglings des Wilnaer Gymnasiums Boris Kowewda auf den Genossen Bostow fiel aus derselben Berechnung wie der Schuß des erstgenannten Schülers. Welche Dreistigkeit und Beschränktheit ist es, unteils, „grünen“ Gymnasialisten, die ein persönliches Drama zu erleben noch nicht fähig sind, den Beginn eines historischen Trauerspiels in die Hände zu legen?

Der Zweck des Schusses am Warschauer Bahnhof sind doch die Millionen weiterer Schüsse, und dessen kleiner Rauch soll sich laut Berechnung, in die schwere Wolke des Krieges verwandeln, eines Krieges ohne graziöse Kavallerieangriffe, ohne selbst gelassenes Mandrieren, aber mit den unsichtbaren, tödlichen Waffen friedliebender Chemiker, Haager Professoren und Friedensnobelpreisträger.

Es ist wirklich wahr! Die Freiheit und die Gerechtigkeit und — die Provokation bilden die Basis des britischen Staates. Lord Asquith hatte ganz recht. Was taten denn nicht schon die Londoner Diplomaten vom Ueberfall in Peking bis zum Ueberfall in London, um die Bevölkerung eines Sechstels der ganzen Erde, die Bevölkerung Sowjetrußlands zu provozieren? Den vergangenen Monat Mai kann man mit Zug und Recht als den „schönen Monat Mai“ bezeichnen. Und doch gelang es nicht, Rußland zu provozieren. Nun griff man zum alterprobierten, hoffnungsvollen Mittel: es wurde der Gymnasialist auf die Bühne gestellt, man drückte ihm die Pistole in die Rechte. Diese Lösung — sie wird nicht trügen.

Und der Gymnasialist verweigert nicht. Die Sowjetdiplomatie verlor einen ihrer aufopferndsten Arbeiter, der Staat einen seiner edelsten Söhne.

Wir wissen, daß sich hinter der Browningpistole am Warschauer Bahnhof die Kiefengranaten des kommenden Krieges verborgen. Auf die Explosion dieser Patronen antworten wir mit neuem Aufschwung proletarischer Energie zum Zwecke unserer Verteidigung. Der Arbeiterstaat wird lo antworten, wie er in den bisherigen Tagen der Gefahr antwortete. Und er wird es den Gymnasialisten nicht gestatten, dem Vorhau zu den Trauerspielen der Menschheit hochzugehen.

Woytows Beisehung



Die Genossen Ryklow und Buchatin neben dem Sarge

Zur Dirne gestempelt

Der Prozeß Kolomat (Nathan) - („Vom Leben getötet“)

Sonderbericht aus dem Großen Schöffengericht Bremen

Generalangriff des Staatsanwalts gegen die Pressefreiheit - Die Kronzeugen in bengalischer Beleuchtung - Meineide?? Lokaltermin - Schmählicher Zusammenbruch der Anklage

Bremen, den 16. Juni.

Der Eintritt in die Verhandlungen erhebt sich der 1. Staatsanwalt Dr. Drechsler und erhebt den Vorliegenden, die Pressefreiheit auf die Voraussetzung der Zulassung zu diesem Prozeß...

Rechtsanwalt Dr. Hertel erhebt, dieser Hinweis des Staatsanwalts sei eine Befeldigung der Pressefreiheit. Die angelegentlichsten Zeitungen Deutschlands hätten ihre Vertreter entsandt...

Der Vorsitzende Richter Dr. Wedemeget erhebt, er habe noch keine Zeitungsbilder über den Prozeß gesehen. Er erinnere aber an seine Pflicht, die Presse auszuforschen...

Der Berichterstatter der „Völkischen Zeitung“, Gling (Dr. Schlegler), erklärt, man dürfe die Presse hier nicht angreifen, da sie ja nicht Prozeßteilnehmer sei und sich nicht verteidigen könne...

Die weitere Bemerkung war reich an spannenden Momenten. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Hauptverteidiger und der Angeklagten anwalt...

Dr. Hertel teilt nach einer kurzen Pause mittags 11.30 Uhr mit, daß er im Interesse seiner Mandantin (Kolomat) bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Meineids gegen die Kronzeugin erstattet habe.

Der faustische Faustschlag

Gleich nach diesem dramatischen Zwischenfall kommt es zu einer neuen Sensation. Wieder erhebt sich der Erste Staatsanwalt und erklärt, die Pressefreiheit auszuforschen, da die „Bremer Volkszeitung“ den Namen der Zeugin - - genannt habe...

„Der Faust, was fällt Ihnen ein, legen Sie sich hin, daß die Presse zugelassen ist, ist doch nur ein Entgegenkommen des Gerichts! Sie sollten doch wissen, wie man sich vor Gericht zu benehmen hat. Sie haben hier gar nichts zu sagen!“

Als Faust sich hinsetzt, und nickt mit der Faust auf den Tisch, springt der Erste Staatsanwalt Dr. Drechsler erregt auf und beantragt Faust in Strafe zu nehmen wegen Ungehörigkeit vor Gericht. Hierzu erklärt Faust, daß es nicht in seiner Pflicht lag, die Würde des Gerichts zu verletzen...

Als es im Verlaufe dieser Debatte abermals zu einem Zwischenfall zwischen Verteidigung, Staatsanwalt und Gericht kommt, erhebt der Verteidiger, er müsse sich respekt überlegen, ob er unter diesen Umständen die Verteidigung weiter führen könne. Er und seine Mandantin hätten nur ein Interesse daran, die reine Wahrheit zu erfahren...

Das Gericht sieht sich zuzw und verurteilt nochmals den Beschuldigten, daß in keiner Weise Namen von Zeugin genannt werden dürfen.

Über den Antrag des ersten Staatsanwaltes Dr. jur. Drechsler: Faust in Strafe zu nehmen, geht das Gericht mit Stillschweigen hinweg. (Ist das nun eine Schmeichelei für Faust oder eine „Opfergabe“ für den Herrn Ersten Staatsanwalt Dr. jur. Drechsler??)

Der Kampf des Herrn Ersten Staatsanwalt Dr. jur. Drechsler gegen die öffentliche Meinung war aber noch nicht zu Ende. Er verlangte nämlich die Festsetzung sämtlicher Pressevertreter, was dann auch geschah.

Die Presse muß raus

Insulieren hat sich die klaffste Zeugin der Welt, jenes „Stigmawesen“, welches die Beschuldigte nach ihrem Verhalten auch bei der Polizei denunzierte, abermals bei dem Herrn Ersten Staatsanwalt Dr. Drechsler, der sich ihrer in der Verhandlung auf das wahrste anmaßt und sie geradezu heueller Weise in Schutz nahm gegenüber den Angriffen einer bösen Presse, gemeindet, um neue Auslagen zu machen, aber nur dann - - wenn die Presse aus dem Saale entfernt würde. Ergo, neuer Antrag, die Presse auszuschließen. Das Gericht beschließt dementsprechend und die klaffste Zeugin der Welt kam unter Ausschluß der Öffentlichkeit ihre Aussage machen.

Rückwärts? Wahrung der Presse? Ueberhebung des Gerichts? Nichts von alledem. Nur ein Stillsitzen der Öffentlichkeit aus einem Klaffgerichtesfall der deutschen Republik.

Nach dem Prozeß wird und soll noch manches Wortlein über diese skandalöse Angelegenheit gesagt werden. Die Berliner Pressevertreter haben in scharfen Worten den Bremer Pressevertreter gegenüber ihre Enttäuschung und Empörung über eine solche Art von Justiz und Prozeßführung ausgedrückt. Auch von dort wird als ein Echo kommen welches den Herzen in der Robe nicht angenehm in den Ohren klingen wird.

Verhandlungsbericht (2. Tag)

Der Direktor des „Nuster“-Krankenhauses

Als erster Zeuge wird der Direktor des Bremer Krankenhauses vernommen, in der Elisabeth Kolomat nach Dr. Treum-Berlin, durch solche Behandlung und ungenügende Dosis von Salvarsan getötet wurde. Doch dieser Fall interessiert das Gericht nicht, wie der Vorsitzende sagt.

Der Zeuge behauptet mit der Angeklagten am Krankenbett, der Tochter Elisabeth, ein Gespräch geführt zu haben, darüber, warum die Angeklagte es duldet, daß ihre jugendliche Tochter schon so früh Geschlechtsverkehr gestiegen habe und sich dadurch anstecken konnte. Die Angeklagte und ihr Ehemann bestreiten entschieden diese Unterredung. Nach ihrem Angaben ist davon kein Wort mehr. Es hat nur eine Unterredung im Dienstzimmer dieses Professors stattgefunden, wobei nur über die Verschlechterung des Lebens der Elisabeth gesprochen ist.

11 Tage hat man der Mutter den Zutritt zu der Tochter verweigert. Diese lag wie eine Schwerverkrankte totknall hinter verschlossenen Türen und verzerrten Gesichtern. Als die Mutter sie aufsuchte, lag das ebendort blühende Mädchen zum Scheit abgemagert da und wurde von der Mutter nicht erkannt. Auf die Frage des Verteidigers an den Direktor der Krankenanstalt, weshalb er, da er doch das Manuskript des Buches „Vom Leben getötet“ seit drei Jahren kenne, nicht gegen die Zeugin eingeschritten sei, erklärt der Zeuge die Antwort schuldig. Er bleibt auch bei seiner Vertretung nach einer Gegenüberstellung mit dem Ehemann der Angeklagten. Letzterer sagt erwidert: „Professor D. sagt demnach die Unwahrheit, das sage ich Ihnen hier öffentlich ins Gesicht.“

Gran Abi-Soja

Die nächste Zeugin ist jene klaffste Figur des Staatsanwaltes in den „Bremer Nachrichten“ die Autorschaft des Buches „Vom Leben getötet“ bestritt. Sie schreut die Lüge und deren Mutter in den höchsten Tönen. Sie hat keinen Zweifel daran, daß Elisabeth sich gegen Gott vergewaltigt. Ob aber Betrüben in der Wohnung waren, kann auch diese Zeugin nicht angeben. Sie hat die Elisabeth im Krankenhaus besucht und will sie dort sehr vergnügt und gut erholt vorgefunden haben. Eigentümlich, denn einige Tage später war die blühende Gestalt zum Scheit abgemagert, bald darauf tot. Bei der bekannten Unterredung des Gerichts über eine objektive Berichterstattung erklärt sie, daß sie heute ein näheres Eingehen auf die Persönlichkeit dieser Zeugin und ihrer Aussage verweigert. Das wird nachgelassen werden. Die Angeklagte hat durch ihren Verteidiger den Beweisanspruch stellen, die Zeugin auf ihren Geseßesstand zu untersuchen, daß er dem Verdacht habe, daß sie eine pathologische Wagnierin sei. Zeugin bestritt, sich bereit erklärt zu haben, für ein solches Soja vor Gericht die Unwahrheit zu sagen. Bestrittet auch, gesagt zu haben: „Ach, ich würde doch einen Meineid, das es nur so heißt. Ich helfe Dir dabei. Ich kann nur bei einem Meineid nicht denken.“ Sie will den Zeugnisartikel in den „Bremer Nachrichten“ aus jülicher Entfaltung geschrieben haben, weil ein geistloses Mädchen von der Mutter in dem Buch „Vom Leben getötet“ zu einem Engel erhoben wurde. Ihre Gewissen habe in ihr geortet, daß die Menschen durch das Buch verdummen werden sollten.

Auch eine klassische Zeugin

Die zweite Kronzeugin des Staatsanwaltes, die bekannte G. W. bezeugt die Angeklagte ebenfalls auf das schwerste. Sie behauptet, daß sie mindestens einmal mit Herrn in der Wohnung der Frau Kolomat gewesen sei und dort Gewerkschaft getrieben habe. Ebenso die tote Elisabeth. Wenn sie am 1. März hätte, habe die Angeklagte sie geschlagen. Sie will drei Monate dort gemohnt haben, ohne angemeldet gewesen zu sein. Sie schreut eingehend einen angeblichen Verfall mit einem betrunkenen Dienstmädchen, mit dem sie nachts in der Wohnung der Angeklagten gekommen sei. Diese habe nach Ruffen laufen müssen und geschrien, daß der Dienstmädchen in Unterhol und die Mädchen befristet waren.

Die Angeklagte springt erregt auf und schreit: „Die Zeugin will mit vollem Bewusstsein! Die Zeugin schreit dann die am ersten Verhandlungstag einmal im Saal und er war in der Gegenwart zu dem besten eisdlich vernommenen Zeugen, daß während der Nacht sie und der klaffste Kolomat in der Wohnung gemohnt hätten. Trotz Vorhalt des Vorsitzenden, daß es doch eine solchste Gemeinheit sei, so etwas über die Tote zu sagen, wenn es nicht wahr wäre, bleibt die Zeugin bei ihrer Aussage Zeugin behauptet auch, daß sie der Frau Kolomat regelmäßig nach dem Geschlechtsverkehr Geld geben mußte.

Auch ein Zeuge H. soll mit der Zeugin in der Wohnung der Angeklagten Geschlechtsverkehr gepflogen haben. Auch dieser Zeuge bestritt unter Eid das Gegenteil und sagt zu ihr: „Sie lügen ja!“ Es stehen hier also drei eisdliche Aussagen der einen Zeugin der achmal vorbestraften Prostituierten gegenüber. Der Verteidiger stellt daher bei der Staatsanwaltschaft den Antrag auf Einleitung eines Meineidverfahrens gegen diese Kronzeugin der Staatsanwaltschaft. Es kommt hierbei zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden, weil dieser dem Verteidiger vorwirft, er kenne die Strafprozedur nicht.

Angriff auf die Pressefreiheit

Und dann teilte der Staatsanwalt, daß die „Bremer Volkszeitung“ den Namen der Zeugin in ihrem Bericht genannt wurde und beantragt diese Zeitung von der Buchhaltung auszuschließen. Es kommt hierbei zu dem schon erwähnten Zwischenfall mit dem Chefredakteur dieser Zeitung. Die gesamten Pressevertreter, mit Ausnahme der kühnsten „Bremer Nachrichten“, waren sich darüber einig geworden, geschlossen die Berichterstattung einzustellen, im Falle einer Verurteilung des Chefredakteurs Faust. Der Verteidiger drohte mit Mandatsniederlegung.

Nach der Beratung ging das Gericht auf den ganzen Vorfall nicht mehr ein. Der Zeuge L. H. Einloger bei der Angeklagten. Diese habe für ihn wie eine Mutter gesorgt und ebenfalls für ihre gesamte Familie. Er kann ihr nur das beste Zeugnis ausstellen. Er ist der Meinung, daß die Zeugin J. von der Angeklagten Geld haben wolle und als sie dies nicht bekam, den bekannten Artikel in den „Bremer Nachrichten“ veröffentlichte. Bei einer weiteren Aussage der Zeugin G. W. mußte auch die Presse den Saal verlassen, da diese Kronzeugin der Staatsanwaltschaft nur unter diesen Umständen Aussagen machen wollte.

Die Zeugin G. W. ist Nachbarn der Angeklagten. Sie bestritt ein Mißgeschick zu sein, als das sie im Saal geschildert wurde. Sie will einmal gehört haben, daß Elisabeth im Auto sah.

Die Fürsorgerin R. hat im Auftrag des Fürsorgeamtes Ermittlungen angestellt nach der Berliner Reise der Elisabeth und hatte, das Kind zu ergreifen. Sie hat darum bezeugt, die Elisabeth aus dem Hause zu nehmen. Hierzu kam es nicht, da das Kind inzwischen gestorben war.

Eine Krankenschwester bezeugt, daß die G. W. bei ihr öfters als Geschlechtskrank auf Drogenkation war. Sie stellt ihr trotzdem ein gutes Zeugnis aus.

Ein Zeuge T. kennt die Franke Kolomat seit 1909 und kann ihr nur das beste Zeugnis ausstellen. Ein Zeuge E. kennt die Familie seit 15 Jahren und hat sie nur als häuslich rechtlichste Zeugin kennen gelernt.

Ein Fräulein K. hatte von der Familie, insbesondere von der Angeklagten den besten Eindruck. Die Hauptbeteiligungszeugin Frau J. habe ihr einmal erzählt, daß Elisabeth abends um 11 Uhr zu ihr gekommen sei und möchte nicht zu Hause, weil es schon zu spät war. Da sei die Frau J. mit der Elisabeth in den Garten gegangen und habe ihnen gesagt: „Stell dich auch nicht so an, junge Mädchen wollen sich amüßigen.“ Die Zeugin Frau J. bezeugt auch viele eisdliche Aussagen, trotz Ermahnung.

Der Bruder der Angeklagten bezeugt die eisdlichen Aussagen einer anderen Zeugin, die behauptet hatte, er habe seine Schwester schloß gemacht.

Nachmittagsitzung

Frau Dr. B. hat als ermaunte Fürsorgerin den Fall Elisabeth Kolomat bezeugt. Als sie zu der Angeklagten kam, sprach die Zeugin in die Worte aus: „Meinere arme Elisabeth, unter Sonnenlicht!“ Der Vorsitzende macht Mitteilung von einer dem Gericht zugänglichen anonymen Postkarte, in der es in Bezug auf den Ersten Staatsanwalt heißt:

„Du alter Lump, auch Du wirst Deine Strafe noch kriegen! Hoffentlich macht die Presse noch gehörig Lantiam...“

Der Kriminalkommissar K. hat einen Teil der Ermittlungen geführt. Die in dem Buch „Vom Leben getötet“ erwähnte Stambuljense und wählte Erglen hat sich danach in Hause Conter, ace 145 abgesetzt. Der Inhaber dieser Wohnung war ein Baumwollgroßhändler namens Robertson. Dieser hatte neben seiner richtigen Wohnung sich dieses Ehepaar gemietet, am dort die wahltesten Szenen und Gelage für sich und seine Freunde maßens nach dem Verlauf der Verhandlung. Dieser Vergnügungstoten wie „Astoria“ abzuhalten.

Der Beschuldigte stellt einen erneuten Bemeisnstrag, daß die eisdliche Aussage der Zeugin G. W. „Sie habe mit dem Zeugen H. H. Gewerkschaft getrieben.“ unannehmlich sei. Er beantragt die Ladung dieses Zeugen, der sich zur Zeit in Amerika aufhält und Vertagung des Prozesses.

Der Staatsanwalt will, um der Gefahr einer Vertagung aus dem Wege zu gehen, als unannehmlich unterstellen, daß insofern die eisdliche Aussage seiner Kronzeugin unannehmlich sei! Ob das der Todesstoß für die Gesamtsache der G. W. sei, muß das Gericht entscheiden. Das Gericht behält sich eine spätere Entscheidung vor.

Der Ehemann sagt aus

Der nächste Zeuge ist der Ehemann der Angeklagten. Er ist ein biederes grundbesitzlicher Schuhmacher und dem ganzen Tag im Hause gewesen. Die seine solche Vergnügung, wie man in seiner Frau vorwerft, in seinem Hause passiert. Die G. W. hätten sie aus Risiko für einige Tage aufgenommen, weil sie obdachlos war. Im übrigen habe er den Verkehr seiner Tochter mit diesem Mädchen nicht gern gesehen und die G. W. aus dem Hause gesagt. Seine Tochter habe nicht nötig gehabt, auf dem Strich zu gehen, da er für seine Familie ausreichend Sorge, Zeit, wo das Kind tot sei, nehme man Steine und werfe auf das unglückliche Mädchen. In größter Erregung: „Es ist unerhört, daß man meiner Frau solche Gemeinheiten unterstellt. Ich habe unermüßlich gearbeitet, um meine Familie zu ernähren.“ Es kommt dann zu erregten Auseinandersetzungen zwischen der Angeklagten, ihrem Mann und der G. W.

Meineide??

Die G. W. bleibt trotz wiederholten Vorwurfs auf ihre eisdlichen Aussagen bestehen, trotzdem steht vier eisdliche Aussagen der Zeugin gegenüber stehen. Gegen den Zeugen H. K. behält sich der Staatsanwalt eine eventuelle Meineidanklage vor, da er unter Eid ausgesagt habe, noch nicht vorbestraft zu sein. In Wirklichkeit habe er in einem Polizeiverfahren 300 Mark Geldstrafe erhalten. Hierzu erklärt der Zeuge, daß der Richter ihm gesagt habe, das für seine Strafe, sondern die 300 Mark kämen in den Fonds für den Bürgerpark. Das Gericht sieht sich dann zur Befreiung über die von der Verteidigung gestellten zahlreichen Bemeisnstragen zurück. Die meisten von ihnen werden abgelehnt und als wahr unterstellt oder als unerschließlich abgelehnt. Stattdessen wurde dem Bemeisnstrag, einen Dr. med. H. darüber zu vernehmen, ob die Kronzeugin der Staatsanwaltschaft Frau J. einmal erzählt habe, sie befürchte, an Geschlechtskrankheiten zu leiden, da ihre Schwiegermutter davon auch erkrankt sei. Dieser Zeuge soll am Freitag vernommen werden.

Lokaltermin

Nachdem befohl das Gericht, daß in der Wohnung der Angeklagten ein Lokaltermin abgehalten. Um 20.30 Uhr wurde die Verhandlung Johann auf Freitag, samstags 8.30 Uhr verlegt. Wenn keine neuen Komplikationen eintreten, ist damit zu rechnen, daß in später Abendstunden das Urteil gefällt wird. Die Presse ist einmütig der Ansicht, daß das Urteil auf Freisprechung lauten kann. Schmählicher ist anderes Erachtens nach noch eine Anklage zusammengebrochen wie in diesem Falle, wo die durch die eisdliche Schuhmachersfrau angegriffenen Behörden als Adressatengandover gegen die Verfasserin des Tagebuches ein Appellverfahren unabhängig machen. Doch diese Demonstration der bremischen Justiz vor einem größeren Kreise von Pressevertretern aus dem Reichs Rat findet, ist das eisdliche Urteil an dem Prozeß. Darüber wird noch sehr viel zu sagen sein.



★ Aus dem oberen Elbtal

Aus Pirna wird gefunkt ...

(Arbeiterkorrespondenz)

Da ist nun unser Städtchen wieder einmal der Mittelpunkt der Erde, unseren Honoratioren mit den sozialen Herzen lachte die Speckschicht im Genick mit, ob des Ansehens, das die schöne Stadt genießt. Gebaut hat man in Pirna in der letzten Zeit sehr emsig; d. h. Arbeiter schufen rationalisiert und tarifmäßig. Vor allem an 2 Werken: als erstes an einem Arbeitsnachweis, etwas außerhalb der Stadt, damit das Elend nicht bei jeder Gelegenheit vor den Augen des Bürgers defiliert. Ein Witzbold behauptete, es sei das republikanische Bezirkskommando. Vom Arbeitsnachweis ist ja eigentlich auch gar keine Rede. Denn Arbeit wird den wenigsten nachgewiesen; die meisten Unternehmer wählen ihre Sklaven doch vor den Toren aus, vor denen sich leider noch viele Toren als Sortierware aufpflanzen. Ob, es kommt auch noch vor, daß nachgewiesen wird, wenn es sich mal um ein Hausmanns lounbdo aber, lieber vom Lande", handelt. Ein anderer Bau ist eine große Halle, ein vorübergehender Bau, nur errichtet, um

Die Gastwirtschafts-Ausstellung

unterzubringen. Das war auch wirklich notwendig, daß den Pirnaern mal etwas geboten wurde; die Ausstellung an und für sich schon, und die Besucher um so erfreulicher. Bisher immer „Elend und Hunger durch die Straßen“, mit roten Fahnen gepfeift, da glaubt man mit der Zeit bald an „schlechte Zeiten“. Und alle Verschönerungen, umrahmt von sozialen Herzen, bringen solche Eindrücke nicht weg. In 8 Tagen Verkehr von Gastwirten und verwandten Berufen in Pirna, und die Kommunitäten können „gröhlen“, wie sie wollen, kein Einwohner glaubt mehr an den Hunger und das Elend, denn der Gastwirtsberuf ist der durch die „Revolution“ von 1918 am meisten „ruinierte“. Wer zweifelt noch daran nach der ständigen Demonstration der Gastwirte. Freilich gab es scheinbar auch andere, aber das war doch schließlich Personal.

Weil die Gastwirte und ihr Gewerbe so schände im Stich gelassen wurden von der Republik, deshalb hat man sich auch ganz „neutral“ auf der Ausstellung verhalten. Nicht eine republikanische Fahne war zu sehen. Grün-Weiß ist nicht so anständig wie Schwarz-Weiß-Rot und Rot-Gelb. Schwarz-weiß-rote Fahnen hatten sie genug da, aber die Leute wußten wahrscheinlich nicht, wie sie es halten sollten; schließlich wäre ihnen wieder ein Malheur passiert wie zur Volkszeitung. Auch im großen hat Pirna verfehlt, den monarchistischen Charakter ein wenig zu verdecken. Sie haben's ja auch so weit, daß ihr Bausch bald Erfüllung wird, wieder den Herrn zu spielen. Bald wird sie nichts mehr hindern, ihre Genüßung zur Schau zu tragen. So wie man die Sachsenarbeiter untergepflegt hat, so wird man bald auch die Russen überrennen. So träumen sie nicht nur, ach nein, das ist ihre Überzeugung.

Die Armen werden sich schließlich verrechnen

wie sie sich schon oft verrechnen haben. Aber, wie gesagt, die Republik nähert eben ihren Gastwirt, und die Ausstellung zeigt auch, daß es sich „macht“.

Es war ganz gut, daß die Arbeitslosen jetzt da draußen vor dem Tore humpeln, denn sonst hätten sie schließlich Lust gefressen, Gastwirte zu werden. Trotzdem darf natürlich nicht vergessen werden, daß auch in diesem Berufe proletarisierte Schichten vorhanden sind.

Doch jetzt wandern hin, nämlich in die Gartenstraße. Da hat Herr Otto Walter eingekauft auf J. A. in der Arbeiterstimme Nr. 133. Genau 31 Zeilen hat er sich bemüht zu schreiben gegen J. A. Wir könnten ihm den Namen nennen, aber der Herr hat uns gebeten, das nicht zu tun, er traut den Leuten von der Gartenstraße bei ihrer treuerischen Gesinnung nichts Gutes zu. Das würde Herrn Walter ja auch gar nichts nützen. Tatsächlich hat ja Herr O. Walter die Freizeitschrift, ohne seine häßliche Person dagegen zu werfen, zugelassen. Das ist doch das Entscheidende. Und hinterher wird dann jemand als „hinter dem Busch versteckt“ denunziert. Da helfen auch 31 Zeilen nicht. Zudem sei Herr Walter nur gesagt, daß der angebliche „Dresdner“ ein Vertreter der Organisation war, die dort versammelt war. Am schlimmsten aber wird bei unsrer ehemaligen „einzig revolutionären“ Volkszeitung das Kriegsfieber. So mander möchte wieder in die Schreibstube ins Pferdedepot und wo sonst noch hin. Denn an die Front kommen doch nur die, die heute auch an der Front sind, nämlich gegen die Kapitalisten. Oft mutet einen die Schreibweise der Volkszeitung an wie das Gemälde eines Lafaien. Na, das geht eben nicht mehr anders, wenn man beim Bürgerum hin und wieder ein Entgegenkommen findet, muß man sich abfinden. Zu bedauern sind nur die Arbeiter, die das zu spät erkennen werden. Und nun noch eins: eine schwarze Hand mit ebensolcher Seele ließ 4 Fragen stellen, in einem „Eingekauft“ im Pirnaer Anzeiger. Zur Charakterisierung bringen wir den Erguß zum Abdruck:

Grober Mißbrauch von Kindern zu politischen Zwecken

Wie schon oft in letzter Zeit sah man am Sonntag wieder, scheinbar zur Eröffnung der Pirnaer Gastwirtschafts-Ausstellung einen Zug kommunistisch aufgestellter Kinder — darunter welche von vier, fünf und sechs Jahren! — unter Führung bekannter kommunistischer Aufwiegler durch unsere Stadt ziehen und hörte sie politische Häßlieder wie „Der Reichswehr schwören wir Rache“ und „Wir brauchen keinen lieben Gott, wir helfen uns selber fort“ zwar nicht schön, dafür aber um so lauter gröhlen. Ab und zu blieb der Zug stehen und schrie im Chor irgendein kommunistisches Schlagwort in die Straße hinaus.

Wir fragen die Pirnaer Polizei: 1. Gibt es nicht eine politische Bestimmung, die den Mißbrauch von kleinen Kindern zu politischen Zwecken verbietet? 2. Wenn ja, warum schreitet sie gegen die stadtbekanntesten kommunistischen Jugendvererber, die diese Züge anführen, nicht ein? 3. Ist es erlaubt, in Liedern öffentlich zu Gewalttaten gegen Staats-einrichtungen, wie die Reichswehr, aufzufordern? 4. Wenn nein, warum schreitet die Pirnaer Polizei nicht ein, wenn das oben zitierte kommunistische Hehlgedicht gelungen wird?

Endlich möchten wir fragen, ob den Schulleitern dieser Mißbrauch von Kindern ihrer Schulen — denn es handelt sich dabei, sofern sie nicht noch jünger sind, nur um Schulführer — zu politischer Propaganda bekannt ist? Wenn ja — und es muß ihnen bei dem Vorn, den diese Umzüge vollführen, bekannt sein! — warum gehen sie nicht gegen die gewissenlosen Führer dieser Umzüge, die die jungen Kinderleser mit dem niedrigsten Klassenhaß verpflegen, energisch vor, wozu sie laut Artikel 148 der Reichsverfassung von Weimar verpflichtet sind?

— im Namen mehrerer Pirnaer Bürger.

Die Demonstration anläßlich des Jung-Spartakus-Tages scheint den Leuten ganz gewaltig in die Glieder gefahren zu sein. Ja, trotz aller Schikanen wird die Bewegung stärker; wir glauben schon den Schwarzen, daß sie bangen, daß auch die Kinder das verderbende Spiel derer bald erkennen um den Schreiber und seinen Vertreter.

Wenn der Anzeiger der Meinung ist, wir haben die Demonstration wegen der Gastwirtschafts-Ausstellung gemacht, na, schließlich könnten wir auch das Gegenteil annehmen. Unsere Organisation legt ihren Arbeitsplan wie andere auf ein Jahr fest. Aber gut war es, daß es jetzt so war; viele werden von der kleinen Kämpferschar berichten. Besser wirkte die Demonstration noch gegen die kriegsbegeisterte Flugplatzwanderung. Das war wohl auch das, was der Schreiber treffen wollte, die Kinderdemonstration für den Frieden gegen die systematisch aufgepöpelte Kriegsbeneisterung. Noch eins: Es wäre doch gut gewesen, wenn der Anzeiger einmal zum Kapitel

Kinderausbeutung und Prügelei in der Schule

Stellung genommen hätte. Oder sollte er mit seiner Rolle sagen: der Jung-Spartakus kämpft gegen Zustände, die wir brauchen, und das können wir nicht dulden? Herr Raumann hat seine Klasse mit einer Stunde „Sitten“ bestraft, weil sie den Tönen der Musik, die Besucher der Ausstellung von der Bahn abholte, gelauscht hatten. Wir registrieren das, weil er der

Schule den Auftrag gab, die Sachen auszuteilen, damit wir etwas zu schreiben hätten. Muß Herr Raumann nicht einen guten Bericht von einer kommunistischen Zeitung haben? Soeben beginnt die Konzertmusik auf dem Schloßberg, und die Welle ist hin; für heute langt es schließlich ...

Pirna. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Pirna hielt am 16. Juni ihre Monatsversammlung ab. In Anbetracht der Tagesordnung hätte der Besuch ein besserer sein müssen. Das muß besser werden. Das Rundschreiben vom Bund rief eine Debatte hervor. Es ist auch bedauerlich, wenn der Bund die Mitgliedschaften unter Vormundschaft stellen will. Getreu des Wahlspruchs: „An jedem Ort zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit“, ist es doch wohl auch Menschenpflicht, wenn sich einzelne Kolonnen oder Mitglieder in das Hilfswort der IAH eingereiht haben und Sammlungen zugunsten der chinesischen Revolution unternommen haben. Auf Anregung verschiedener Arbeiterorganisationen infolge des regen Verkehrs durch unsere Kolonne eine Unfallwache für Sonntags einzuführen; dies wurde in einer Mitgliederversammlung beschlossen, durchzuführen. Die Unfallwache wird am Sonntag, den 19. Juni, im Volkshaus, Telephon 248, eingerichtet, und sind eventuelle Unfälle nach dort zu melden. Dienststunden sind an jedem Sonntag von 7 bis 20 Uhr. Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Übungsstunden jetzt wieder Dienstags stattfinden. Nächster Abend am Dienstag, dem 21. Juni, in der Mädchenschule.

Nachklänge zum Dohnaer Schützenfest

Das diesjährige Schützenfest ist beendet. Wenn in früheren Zeiten die Arbeiter glaubten, daß diese Schützengesellschaft eine politisch „neutrale“ sei, so dürfte in diesem Jahre verschiedenen ein Licht aufgegangen sein, das Gegenteil ist der Fall. Am Sonntag früh beim Kirchgang konnte man die Beobachtung machen, daß von der freiwilligen Feuerwehr bis zum Stahlhelm alles vertreten war. Wenn von verschiedenen Mitgliedern der Schützengesellschaft behauptet wird, daß sie eine neutrale Organisation sei und mit Politik nichts gemein hätte, so kann man diese Äußerungen als puren Schwindel bezeichnen. Wollte vor dem Kriege einer Mitglied der Schützengesellschaft werden, so mußte er ein unbescholtener und gut sitzierter Bürger sein, so mußte er ein unbescholtener und gut sitzierter Bürger sein, „neues Leben“ an zu blühen. Unter der Leitung des ehemaligen Bürgermeisters Unke der der Einwohnerschaft als ausgesprochener Faschist bekannt sein dürfte, scheint jeder Aufnahme zu finden, der sich mit ihm isoliert. Man fragt weder nach der Vergangenheit des Betreffenden noch dürfte das jugendliche Alter eine Rolle spielen. Mandem werden im Festzuge Personen aufgefallen sein, deren Ansehen in der Einwohnerschaft stark vermindert ist. Wir können uns eripieren, die Personen zu nennen. Ein alter ergrauter Führer der Schützengesellschaft läßt sich in seiner Uniform in einem öffentlichen Lokale so stark, daß er glaube, einigen jungen Leuten das Lustigsein verbieten zu können. Nur der Bewusstheit der Jüngeren ist es zu verdanken gewesen, daß der betreffende Herr nicht ohne Uniform nach Hause gehen mußte. Am Dienstagabend beim Einsuge

Am es zu einem erregten Zwischenfall zweier Größen

wobei der eine den anderen mit Knütteln titulierte haben soll. Wahrscheinlich ist das der läbliche Ausdruck unter besserer Gesellschaft.

Als Schützenkönig wurde für dieses Mal der noch ziemlich junge Junbo-Mann Wüller proklamiert. Seiner körperlichen Konstitution nach müßte man annehmen, daß er kaum in der Lage ist, das Gewehr selbständig halten zu können. Es kommt aber nicht so genau darauf an, man muß eben Reklame machen, und auch die jüngeren Leute für diese Sache zu interessieren, denn die höchsten Stellen stehen jedem offen, man kann sogar „König“ werden.

Die Gesellschaft, die an diesem Tage schwarz-weiß-rot geflaggt hatte, möchte die Arbeiterschaft ganz besonders im Auge behalten. Arbeiter Dohna, knüß das Band brüderlicher Solidarität gegen die reaktionären Mächenschaften! Tretet ein in die rote Klassenfront!

Verammlungskalender

Kommunistische Partei

Sonntag, den 19. Juni:

Völsau (Amtshauptmannschaft). Kompol-Konferenz in der Völsauer Schweiz 9 Uhr.
Ebersbach. Unterbezirks-Delegierten-Konferenz 9 Uhr. Referent Landtagsabg. Siegel.
Bräunsdorf. Öffentliche Versammlung im Gasthof Dehne, 15 Uhr.
Meißen. Mieter-Protestkundgebung im Restaurant zur Sonne, 8,30 Uhr.

16. Dittendorf-Ortsrat, Pausa, Königsbrunn, Hermsdorf und Pausitz. Die Mitglieder der Partei, Jugend, KJB und KJB beteiligen sich geschlossen an der Sportplatzweih in Kommuni. Fahnen mitbringen. Stellen 10,30 Uhr am Bahnhof Haltepunkt in Dittendorf-Ortsrat. Angehörige und Sympathisierende sollen sich angeschlossen.

Heidenau. Alle Genossinnen und Genossen erscheinen 8,30 Uhr im Café Schwäbe zur Zeitungsagit.

Montag, den 20. Juni:

Kassiererbesprechung aller Zellen, Zellengruppen und Stadtteile. Demis-Thumitz. Gewerkschaftsreferat in Schramms Restaurant, 17 Uhr. Alle Anwesende müssen erscheinen.

15. Cofsebaude. 19,30 Uhr öffentliche Mitgliederversammlung im Rest. „Straßenbahnhof Gohlis“. Arbeiterfußballer Hans Jotter spricht über

die Auslandsreise der Sachjenmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes.
Sämtliche Genossen von Wildberg, Cofsebaude, Gohlis, Stehlich, Kennitz haben zu erscheinen.

Dienstag, den 21. Juni:

K.P.D.-Straßengasse Ritten (Neustadt-West). 19,30 Uhr im Trachauer Hol, Achtmühlertstraße, öffentliche Mitgliederversammlung.

Vortrag: Die chinesische Revolution und ihre Bedeutung. Referat: Ein Mitglied der chinesischen Au-

mintang

Alle Mitglieder, Zeitungsleser, Freunde der Freiheitsbewegung in China sind eingeladen. Die Zellenleitung.

Freitag, den 24. Juni:

18. Pirna. 19,30 Uhr Parteiarbeiterkonferenz im Volkshaus Pirna. Referat des Gen. Dr. Helm, Dresden: Die Kriegsgeschichte und Aufgaben der Partei.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag, den 19. Juni:

Johannstadt. Sabelour nach den Wahlzeiten. 6 Uhr früh Treffen auf dem Sachjenplatz 60 Pf. und Proviant mitbringen!

Montag, den 20. Juni:

Johannstadt. Alle Mitglieder treffen sich 18,15 Uhr auf dem Eliasplatz zu einer Gruppenversammlung.

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag, den 19. Juni:

Steichen. Treffen 13,30 Uhr Pohlplatz mit KJB zur Wein-Feier in der Heide. In Kutten und Tüchern.

Aus Königstein ...

(Arbeiterkorrespondenz)

Stadtverordnetenversammlung. Die Anwesenheit des Bürgermeisters ließ erkennen, daß wichtige Punkte zur Beratung standen. So war es auch die Feuerkasse und Biersteuer lagen zur Abstimmung vor. Die SPD-Fraktion fand beide Steuern für leibsterständlich, sie seien ohne weiteres tragbar und stimmten geschlossen für beide Steuern. Und die Königsteiner Arbeiterchaft schüttelt die Köpfe und ist erstaunt über diese „Arbeiterpolitik“. Dann sprachen die Bürgerlichen dagegen, die Hausbesitzer Adler, Biener, Franke und der Schwertriebschädigte Herr Preiser aus der Halbestadt, sie könnten dieser Belastung nicht zustimmen, es sei denn,

daß die Mieter diese Steuer tragen.

Echt deutschnational! Als Herr Engelmann diese Steuern gefährt sah, griff er ein, drohte mit sofortigem Einspruch, denn eine Stadt mit 30.000 Mark Defizit verträge eine Ablehnung nicht. Wie aber kam dieses Defizit zustande? Trägt die 200.000 Mark-Stadtbank nicht einen großen Teil Schuld? Warum hat man dagegen nicht Einspruch erhoben? — Als man zur Abstimmung schritt, stimmten Bürgerliche und SPD geschlossen für beide Steuern. 14 Stimmen gegen 1 des Genossen Harlich! Welch königlicher Unfall innerhalb 10 Minuten. Dem Stadtrat Franke, der entschieden gegen die Steuer sprach, wurde vom Bürgermeister erklärt, die Stadträte seien keine Vertreter und könnten keine andere Ansicht als der Bürgermeister vertreten. Auch dies hat auf die Bürgerlichen gewirkt. Lächerlich wirkte es, als die Bürgerlichen zur Gegenleistung die Herabsetzung der Gewerbesteuern von 150 auf 125 Prozent forderten. Herr Schaber tanzte aus der Reihe und so verfiel der Antrag der Ablehnung. Der Verlauf der Sitzung sollte die werttätige Einwohnerschaft Königsteins endlich dazu anregen, die Tätigkeit ihrer Vertreter zu beobachten und zu kontrollieren. Nödig genug ist es ...!

Die SPD in Zschachwitz sabotiert die Einheitsfront gegen die Schulreaktion

Am kommenden Sonntag, den 19. Juni, geht die Arbeiterschaft unseres Ortes zur Wahlurne, um den neuen Eltererrat zu wählen. Unsere Genossen wollten für diesen Wahlkampf mit den SPD-Leuten eine weltliche Einheitsliste aufstellen. Doch trotz wie ein Später Ichnte die SPD ab. Besonders lösen es die älteren Herrschaften gewesen sein. Wir wissen, daß das Herz dieser Männer schon lange in der Art der USPS schlägt und sie mit ihrer alosialen Denkartweise auch die jüngeren Leute ihrer Gruppe anlocken. Also gingen wir allein. Wir stellten unsere Liste unter dem Stichwort „Kind in Not“ auf. Unsere Genossen werden gern den Kampf aufnehmen, den das kommende Reichsschulgesetz bringt. Neben den zwei weltlichen Listen steht dann noch die Liste der „Christlich-Anpolitischen“. Ein schöner Name für Bauernfang! Wie weit das unpolitische Handeln der Christlichen geht, davon haben wir in Zschachwitz schon viel erfahren. Auch 2 Lehrer bringt diese Liste, einen Fortbildungsschullehrer und 1 Taubstummenlehrer. Daß diese Lehrer, die doch wohl auch einmal Volksschullehrer waren und die schweren Kämpfe zwischen Schule und Kirche miterlebt haben, sich heute in die Reihen ihrer Gegner stellen, muß sehr wundern. Freilich, wer die Einstellung der meisten unserer Fortbildungsschullehrer kennt, kann durch ein solches Verhalten nicht allzu sehr in Staunen gesetzt werden. In letzter Stunde hat Herr Fortbildungsschullehrer Erbe nun noch beantragt, daß er vom 2. Platz seiner christlichen Liste auf den 7. Platz gelenkt wird. Und warum??? Um dem unangenehmen Kampf, den so eine Kandidatur mit sich bringt, gemiß aus dem Wege zu gehen. Die Zschachwitzer Elternschaft wird dafür sorgen, daß möglichst wenig von den „Anpolitischen“ in den Eltererrat einziehen. Sie wählen alle im Interesse ihrer Kinder

die Liste „Kind in Not“.

deren Spitzenkandidat Genosse Fritz Schreier ist.

Dienstag, den 21. Juni:

Alle Dresdner Leiter und Helfer treffen sich im Parteibureau. Wichtige Tagesordnung: Die Praxis unserer Sommerarbeit. Jede Gruppe muß vertreten sein. Bringt Papier und Klebstifte mit.

Mittwoch, den 22. Juni:

Bielichen. Gruppenabend im Bürgerhof, 18,15 Uhr. Thema: Was ist Religion?

Roter Frontkämpferbund

Sonntag, den 18. Juni:

Erweiterte Gauführerversammlung am 18. und 19. Juni in Dresden. Alle Untergaue müssen vertreten sein. Meldung bis 19 Uhr im Gaubureau. Dresdner Abteilungsleiter sind ebenfalls verpflichtet, teilzunehmen.

Abteilung 10. 18 Uhr Stellen in Alt-Reid. (Pflichtdienst.)

Sonntag, den 19. Juni:

Abteilung 3. Lenin-Gedenkfeier auf dem Volkshügel. Alle Teilnehmer stellen 14 Uhr auf dem Pohlplatz. Von dort nach dem Volkshügel mit Kapelle.

Montag, den 20. Juni:

Graß-Dresden. 19 Uhr Volkshilferversammlung im Bellevue, Walthertstraße. Ohne Buch kein Zutritt.

Ortsgruppe Klaghe-Hellerau-Nähitz. 19 Uhr Stellen an der Waldhänke Hellerau. Pflichtdienst in Uniform.

An alle Untergaue des KJB und KJBW der Lausitz! Alle Kameraden haben möglichst am Treffen in Bilschke werda teilzunehmen. Die Ortsgruppen sind verpflichtet, Fahnen und Transparente mitzunehmen. Der Verkauf von Zeitungen und Literatur sowie Sammeln in Büschen ist verboten.

KJB und KJBW heraus!

Am 25. und 26. Juni ist die Parole:

Zum Roten Treffen in Bilschke werda

Tue jeder seine Pflicht!

Alle Ortsgruppen und Abteilungen melden die Zahl der Bilschkewerdajahrer, die bereits Sonnabend fahren, an die Adresse Otto Barthel, Bilschkewerda, Walded Nr. 98.

Rote Hilfe

Montag, den 20. Juni:

Dresden-Neustadt-Ort. 20 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung in Bergers Restaurant, Helgolandstraße. Tagesordnung: Die KJB als Massenorganisation.

Verband für Freidankentum und Feuerbestattung E. V. Dresden-Neustadt und Antonstadt. 19,30 Uhr Vorkampfbereitungsabend. Im Zauber lerner Weltens. Ref.: Donath. Vortragender im Planetarium. Gäste willkommen.

Kadeberg. 19 Uhr Stellen im Deutschen Haus zur Sonnenwendfeier unter Mitwirkung der Arbeiterkämpfer und Arbeiterturner.

Freie Elternvereinerung der 32. Volksschule, Gulland-Freitag-Strasse. Montag, 20. Juni, 19,30 Uhr im Volkshaus Dresden-Ort, Schandauer Straße, Jahreshauptversammlung. Referat, Neuwahlen. Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Gäste willkommen.

Arbeiter Sport Fußball Sport

Sonnabend, den 18. Juni:

Pfieschen 1—Kadeberg 1. Die Kadeberger werden Pfieschen den Sieg bestimmt nicht leicht machen. (18.30.)

Eintracht 1—Helios 1. Die Eintrachtler sind, trotzdem sie in der 2. Klasse zur Zeit spielen, als gute erste Durchschnittsmannschaft zu bezeichnen. Helios dürfte zwar das bessere Ende für sich behaupten, doch nur nach hartem Widerstand der Roten. (18.30.)

Cotta 1—Kadeberg 1. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten. Man darf gespannt sein, wie sich die Kadeberger gegen die augenblicklich recht guten Cottaer schlagen werden. (18.30.)

Heidenau 1—Fotischappel 1. Der leinerzeitige Sieg der Heidenauer über Fotischappel kam recht überraschend. Man kann nicht ohne weiteres annehmen, daß ihnen eine Wiederholung gelingen wird, trotzdem dies auf eigenem Platz erst recht möglich sein dürfte. (18.30.)

02 1—01 1. Ein Sieg der Spielvereinigung dürfte das notwendige Uebel für die Oer auch hier wieder sein. (18.30.)

BSF 12 1—Cohmannsdorf 1. Es ist anzunehmen, daß die Cunnendorfer gewinnen. (18.)

Untere Klassen: Friedrichstadt 2—DSB 15 2 (18); Eintracht 3—Pieschen 3 (17.30); Cotta 4—Neustadt 4 (17); BSF 12 2—Hähnchen 1 (16); Neustadt 2—Rähnig 1 (18.30); Neustadt 4—1885 3 (19); Neustadt WM—Kadeberg WM (18.30); Heidenau 4—Vohmen 1 (18); Cotta 3—Neustadt 3 (18.30).

Mittwoch, den 22. Juni:

DSB 10 1—01 1. Der Bundesmeister wird mit den heimgeführten Rührmaschinen das erste Mal sich dem Dresdner Publikum wieder komplett vorstellen. (18.30.)

Neustadt 2—Kloßche 1 (18.30).

Sonntag, den 19. Juni:

Sörnnewitz 1—Köhlchenbroda 1. Zwei gleichwertige Gegner. (17.30.)

Kroßhühndorf 1—1885 1. Die Drittklassigen werden den 1885ern ein schönes Spiel liefern. (17.30.)

Neustadt 1—Pieschen 1. Zum Sportfest in Radeberg. Es wird interessant sein, festzustellen, ob Neustadt ein erneuter Sieg gegen die Pieschener erzielen wird (?).

Deuben 1—Helios 1. Voraussichtlich wird Helios knapper Sieger bleiben. (17.)

Vöbtau 1—Pirna 1. Zwei sehr gute Rivalen. Der Ausgang des Spiels erscheint ungewiß. (17.)

Weißenhagen 1—Fotischappel 1. Auch hier ist ein interessantes Spiel mit knappem Ausgang zu erwarten. (17.)

Dohna 1—Weißenhagen 1. Weißenhagen sollte knapp die Oberhand behalten. (17.)

Juchaczewitz 1—DSB 15 1. In diesem Treffen muß der DSB unbedingt bemüht sein, die Punkte zu erringen, damit er nicht zu sehr in die Gefahrenzone gerät. (17.)

Kamenz 1—Zauderode 1. Nach interessantem Kampf mußte Kamenz eigentlich klar gewinnen. (17.)

Untere Klassen: Glashütte 1—Königsstein 1 (17); Deuben 2—Helios 2 (15.30); Kloßche 1—Süd 1 (18); Burgwitz 1—Rähnig 1 (17); Vöbtau 1—Fotischappel 1 (17); 01 WM—Kamenz WM (11); Weindöhlen 1—Strießen 1 (17); Sebnitz 1—Graupa 1 (17); Sebnitz 2—BSF 12 (15); 09 2—Kleinratschütz 1 (15); Kottwendorf 1—Eintracht 2 (17); Birkigt 2—Schwepnitz 1 (15); Weizdorf 1—Langenau 1 (18); Pieschen 2—Kadeberg 2 (16); Pieschen 3—Helios 4 (10); Eintracht WM—Moritzburg 1 (?); Eintracht 3—DSB 3 (15); Cotta 3—Heidenau 3 (16); Cotta 5—Heidenau 5 (14.30); Dohna 3—Graupa 3 (10); 02 WM—Heidenau WM (?); DSB 4—Heidenau 4 (15.30).

Weizdorf 2—Langenau 2 (14); Vöbtau 3—Dörschchen 1 (10); Kottwendorf 2—Dörschchen 2 (15); Colkebaude 3—Dörschchen 3 (14); Kreiße 1—Pirna 2 (13); Kreiße 2—Süd 2 (11.30); Kreiße 3—Süd 3 (10); Deuben 1—Burg 2 (9); Deuben—Colkebaude (18); Deuben WM—DSB WM (10.30); Deuben 2—Fotischappel 2 (16); Hötendorf 1—Helios 2 (16); Hötendorf 2 gegen Helios 3 (14); Rodwitz 2—Köhlchenbroda 2 (15); Rodwitz 3—Pirna 4 (14); 01 3—02 3 (9); 02 2—Coswig 1 (?); 02 4—Coswig (?); Kloßche 2—BSF 12 2 (16); Vöbtau WM—Weißenhagen WM (13.30); Weißenhagen 2—Birkigt 3 (17); Juchaczewitz 2—Cotta 2 (15.30); Goltsche 1—Sörnnewitz 2 (18.30); Fortschritt 3—Niederfelditz 2 (9); Fortschritt 2—Niederfelditz 1 (10.30); Sörnnewitz 3—Vöbtau 4 (15.30); Sörnnewitz 4—Vöbtau 5 (14); DSB 5—01 4 (14).

Jugend: Deuben 1—Süd 1 (8).

Kaiserspiele 1 verlief am vergangenen Sonntag gegen Coswig 1 nicht wie gemeldet 14:1, sondern 4:1.

Kloßche 1 (3. Klasse) unterlag gegen die erstklassige Neustadt 1 äußerst ehrenvoll mit nur 0:2.

Fußballabteilung Helios. Sonnabend, den 25. Juni, 20 Uhr im Sportheim Halbjahresversammlung.

Fußballabteilung Fotischappel. Sonntag, den 19. Juni, Tagespartie in die Sächsischen Schweiz. Treffpunkt 1.45 Uhr Bahnhof Fotischappel. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Zug fährt 1.59 Uhr, nicht 5.14 Uhr.

1. Fußballgruppe. Die Vereine Cotta, DSB 10, 01, 02, Friedrichstadt, Helios, Eintracht, Vöbtau, Pieschen und Neustadt wählen je einen Vertreter zum außerordentlichen Bezirkstag aller Parteien am 2. Juli, Volkshaus, 18.15 Uhr, Treffpunkt Geschäftsstelle. Bundes-, Gewerkschafts- und Parteibücher, Kirchenaustritts- und Zeitungsbelege sind von den Delegierten mitzubringen, sonst kein Zutritt!

Fußballabteilung Dresden-Neustadt. Sonnabend, den 18. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Gölzinger Garten.

Rundgebung für Sowjetrußland

am

Dienstag, dem 21. Juni, 20 Uhr, in Sörnnewitz, Gaißhof

Mittwoch, dem 22. Juni, 20 Uhr, in Pirna, Volkshaus

Donnerstag, dem 23. Juni, 20 Uhr, in Zittau, Sächs. Hof

Redner:

Theo Overhagen (Mitglied der Arbeiterdelegation nach Sowjetrußland)

Einberufer: Rußlandkomitee / Intern. Arbeiterhilfe.

Turnspiele

Kaffball:

Niederhäslich 15—Heidenau 15. Zwei gleichwertige, sie werden sich einen interessanten Kampf liefern (18). **Cunnendorfer 1—Altstadt 1.** Ob Altstadt die auf eigenem Platz spielenden Cunnendorfer schlagen wird? (18.30). **Weißenhagen 1—Vöbtau 1.** Vöbtau nicht gerade in Hochform, wird schwer zu kämpfen haben (?). **Niederhäslich 1—Cotta 1.** Trotz Cottas Spielfähigkeit werden sie sich beugen müssen (19). **Burg 1—Kleinnaundorf 1.** Zwei, im Anfang begriffen, stehen sich hier gegenüber (17.30). **Friedrichstadt 1—Strießen 1.** Friedrichstadt und neuer Bezirksmeister werden um das Ansehen ringen (18.30). **Neustadt 1—Fotischappel 1.** Als Sieger wird Neustadt erwartet (19).

Tuchhaus Pörschel Scheffelstraße 21
Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe
Bekannt für beste Bedienung

Proletarische Sonnenwendfeier

Heute Sonnabend, den 18. Juni
auf der Copitzer Vogelwiese
Abmarsch 20 Uhr Volkshaus Pirna

Untere Mannschaften. Neustadt 2—Oberpösterwitz 2 (17.30); Töhlen 2—Sommerdorf 2 (18); Cunnendorfer 2—Altstadt (18.30); Rabenau 2—Birkigt 2 (17.30); 1885 3—Neustadt (18); Pieschen 3—Tharandt 2 (18.30).

Spielerinnen. Radeberg 1—Neustadt 1 (17.30).

Jugend. Radeberg 1—Strießen 1 (18.30); Reid 1—Strießen Jungb. 1 (18.30); Burg 1—Kleinnaundorf 1 (18); Niederpösterwitz 1—Fotischappel 1 (19); Pieschen 1—Zauderode 1 (18); Niederhäslich 1—Heidenau 1 (18); Neustadt 2—Kloßche 1 (18.30); Neustadt 1—Strießen 1 (18.30); Tharandt 1—Rabenau 1 (17.30); Colchüh 1—Gittersee 1 (17.30).

Sonnabend, den 18. Juni:

Im Rahmen des Gruppenportfestes finden folgende Spiele statt:

Kaffball, Mital: Radeberg 1—Pieschen 1. Obwohl Radeberg im Aufstieg begriffen ist, werden sie doch den Pieschern den Sieg überlassen müssen. (18.)

Spielerinnen: Kaffball: DSB 1910 1—Friedrichstadt 1 (16.30).

Spielerinnen: Trommelball: Cotta 1—Strießen 1 (16); Neustadt 1—1885 1 (16.30).

Sonntag, den 19. Juni:

Niederhäslich 15—Niederfelditz 1. Allzu leicht wird Gölzich der Sieg nicht werden. (18.30.)

Deuben 1—Wachau 1. Wachau wird sich als geschlagen befehlen müssen. (18.30.)

Untere Mannschaften: Weißenhagen 2—Weißenhagen 2 (11); Niederhäslich 2—Kleinratschütz 1 (8); Rippien 2—Friedrichstadt 2 (18); Rippien 1—Weißenhagen 1. Auf eigenem Platz läßt sich Rippien schwer überfahren (17). **Wilschdorf 1—Weißenhagen 1.** Weißenhagen wird als Sieger erwartet, sollte Wilschdorf nicht ganz abnorme Umstellungen vorgenommen haben (16). **Zauderode 1—Oberhermsdorf 1.** Die technisch besseren Zauderoder werden die Oberhand behalten. (17.) **Lungwitz 1—Schmiedeberg 1.** Spielweise beider unbekannt.

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Jugend. Deuben 1—Wachau 1 (15.30); Kleinratschütz 1—Lungwitz 1 (14); Weißenhagen 1—Weißenhagen 1 (10); Rippien 1—Heidenau 2 (15); Niederhäslich 2—Deuben 2 (9.40); Niederhäslich 1—Deuben 2 (9); Zauderode 1—Burg 1 (14); Sörnnewitz 1—Strießen 1 (11).

Spielerinnen. Zauderode 1—Oberpösterwitz 1 (15).

Ämliche Bekanntmachungen

— Freitag —

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsbestellungen und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich 10 Pfennig (Halbmonatlich 5 Pfennig), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Altendammstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft
Schriftleitung: Dresden-Alt., Altendammstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Druckort: Dresden-Alt., Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gezeigte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklameweile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textzeile 1,25 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt., Altendammstr. 2. Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonntag, den 18. Juni 1927

Nummer 140

Hungerblockade

Pläne des Bürgerblocks: Zollwucher und Mieterentziehung

Wie die Telegraphen-Agentur aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist bei den Verhandlungen über die Beibehaltung der bisherigen Zollerleichterungen für Lebensmittel — die bisherige Regelung läuft bekanntlich am 31. Juli 1927 ab — in wesentlichen Punkten zwischen den Regierungsparteien bereits eine Einigung erzielt worden. Zunächst ist eine Erhöhung des Weizenzolles, d. h. des autonomen Zolljahres von 50 Pfennigen auf 3 Mark 50 Pf., vorgesehen. Weiterhin soll der Vertragszoll für Kartoffeln — wir haben darüber bereits kurz berichtet — eine Erhöhung um 50 Pf. auf 1 Mark erfahren. Von den Junkern war eine Erhöhung auf zwei Mark gefordert worden. Der autonome Kartoffelzoll soll auf 1 Mark 50 Pf. festgelegt werden.

Ueber die Fleischzölle schweben zurzeit noch Verhandlungen. Der bisher 21 Mark betragende Zoll soll wahrscheinlich eine weitere Erhöhung erfahren. Die Regierungsvorschläge sehen einen Satz von 32 Mark vor. Die neuen Zollerhöhungen sollen am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Wie heute morgen die Vossische Zeitung meldet, verhandelt zurzeit der ADGB-Vorstand mit den christlichen und kirchlichen Spinnorganisationen über ein gemeinsames Vorgehen in der Zollfrage. Der ADGB erklärt sich bereit, der Aufhebung des zollfreien Kontingents von 120 000 Doppelzentnern zuzustimmen, wenn ein gemeinsames Vorgehen in der Zollfrage zustande kommt, und eine Herabsetzung des Zolljahres von 45 Mt. auf eine Einfuhr über 120 000 Doppelzentner hinaus unmöglich macht, eintritt. Die ADGB-Führer sind, wie diese Meldung zeigt, zu Stegerwald und seinen Leuten gelangt, obwohl das Zentrum und die christlichen Gewerkschaftsführer bereits erklärt hatten, daß sie sich für die Kartoffelzölle und die erhöhten Zölle auf Brot, Fleisch und Zucker entscheiden würden. Mit dieser Hungerblockade gegen die Werkstätten verbindet das Bürgerblockkabinett noch einen anderen Schlag gegen die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung. Die Bürgerblockregierung will zwar am 30. Juni das Mieterzinsgesetz formell um zwei Jahre verlängern. Die Forderungen der Hausagrarier sollen jedoch erfüllt werden durch zwei Abänderungen, die am kommenden Montag dem Reichstag zugewiesen werden sollen. Es wird jetzt bereits bekannt, daß diese Vorlage den Zwang zur Räumung

klage beseitigen soll. Die Hausbesitzer brauchen dann also nur noch zu kündigen, um eine Ausmietung durchzusetzen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Folgen dieser Pläne — und an der Durchführung braucht wahrhaftig nicht gezweifelt zu werden — für die Wertbeteiligten von katastrophaler Wirkung sein werden. Zu den sich ständig verteuernden Lebenshaltungskosten soll eine gewaltige Verteuerung und vielprozentige Preissteigerung gerade jener Lebensmittel eintrifft, die in Hunderttausend proletarischen Haushaltungen die ausschließliche Nahrung bilden. Mit brutaler Rücksichtslosigkeit sehen die vereinigten Industrie- und Landbarone vermittelt hoher Zollmauern ihre Ausbeuterinteressen durch die Bürgerblockregierung durch. Mit der Verteuerung der allernotwendigsten Lebensmittel und dem fortgesetzten Mietwucher wird systematisch eine Senkung des Reallohnes im Interesse der Kapitalisten durchgeführt. Die Kaufkraft der breiten Massen sinkt damit immer mehr, und die Verschlechterung des Wirtschaftsmarktes durch die verminderte Konsumfähigkeit ist die unausbleibliche Folge. Mit Hunger und Elend und Kleinrentenlosigkeit soll die Arbeiterklasse den Profitwucher der Kapitalisten bezahlen.

Die Lohnbewegungen der Arbeiter sollen durch Zwangsanträge und Streikverbote unterbunden werden. Der ADGB lehnt es auch in dieser Situation ab, den Kampf gegen die Hungerregierung zu organisieren. Die Politik des ADGB ist erneut gekennzeichnet mit dem gemeinsamen Zusammenarbeiten der gelben Verbände und den christlichen Gewerkschaftsführern, die die Stützen der Hungerregierung sind.

In dieser Situation muß die Arbeiterklasse dem Ruf des Kongresses der Wertbeteiligten folgen und gemeinsam mit allen wertbeteiligten Schichten in Stadt und Land der Front des vereinigten Finanz-, Agrar- und Industriekapitals die Einheitsfront aller Wertbeteiligten entgegenstellen. Der außerparlamentarische Kampf gegen die Kriegs- und Hungerregierung muß jetzt organisiert werden.

Fort mit der Bürgerblockregierung, den Beauftragten der deutschen Imperialisten! — Schärfster Kampf gegen die Blatlander des Proletariats! — Mobilisiert die Betriebe und Gewerkschaften! — Erkämpft die rote Einheitsfront aller Ausgebeuteten!

Nach der Genfer Tagung

Herr Briand ist angeblich wegen einer Gürtelrose nach Hause gefahren, der hohe Rat des Völkerbundes erledigt noch, ohne daß ein Hahn nach ihm kräht, einige Lappalien und in der ganzen Welt zerbrechen sich nun die Journalisten darüber den Kopf, was tatsächlich am Mittwoch und Donnerstag in Genf vorgegangen ist. Tatsächlich schwebt über dem Ergebnis der Verhandlungen ein gewisses Dunkel — aber gewisse Umrisse des wirklichen Sachverhaltes zeichnen sich doch unverkennbar ab.

Der Berliner Lokalanzeiger vom Freitag teilt mit, wie die ganze deutschnationale Presse, resolut und nicht die Situation zu einem kleinen innenpolitischen Vorstoß aus: „Die deutsche Delegation fährt aus Genf ab, ohne ein Datum für die Truppenreduzierung am Rhein zu haben, ohne eine Garantie für die Zahlen, ja selbst ohne eine Einigung in einer so kleinen Frage, wie der Konstruktiv der Ostfrage.“ So ganz richtig scheint dies nicht zu sein — die DZ am Freitag weiß in ziemlich konkreter Weise zu berichten, daß Briand und Stresemann sich auf der Grundlage einer kleinen Besatzungsverminderung gegen deutsche Zugeständnisse in der Ostfrage geeinigt hätten. Wesentlich ist diese Frage nicht — Deutschland hat größeren Preis verlangt, als den Abzug von 5000 oder 10 000 Mann der rheinischen Besatzungstruppen — und über diese großen Fragen, die Frage der endgültigen Rheinlandräumung, die Frage der Rüstungsfreiheit für Deutschland, die Frage des Danziger Korridors und Oberschlesiens hat man sicher gesprochen — aber zunächst noch ohne Ergebnis. Man hat es vorgezogen, zu schweigen, weil man die Aussichten einer späteren Erledigung dieser heute noch unlösbaren Fragen nicht durch öffentliche Diskussion vermindern wollte.

Denn, wie eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter richtig betont, im Mittelpunkt von Genf stand nicht die Frage jener Lappalien, über die sich heute die deutschnationale Presse die Köpfe zerbricht. Die DZ hat sicher recht, wenn sie „auf Grund von Informationen unterrichtet deutscher Stellen“ davon warnt, die Phrasen über Locarnopolitik so aufzufassen, als handle es sich um das Verhältnis zwischen den jetzigen Partnern von Locarno. Es handle sich vielmehr „um die Bedeutung der Locarnopolitik für die Erhaltung des Friedens“ im allgemeinen und insbesondere in der Russenfrage. Die Berliner Völkzeitung sagt ganz offen heraus: Ueber das, was in den großen weltpolitischen Fragen besonders bezüglich Russlands herausgekommen ist, wird amtlich und offiziell ein trügerisches Halbdunkel gebreitet. Die leitenden Staatsmänner haben sich angeblich Stillschweigen versprochen. Soll das bedeuten, daß man sich völlig einig ist und nur die Weltöffentlichkeit und die eigenen Völker über das im Gange befindliche nicht sofort unterrichten will, oder will man eine Verschärfung oder ein Wiederaufleben von Gegensätzen zwischen England und Frankreich, zwischen der Politik Chamberlains und der Poincarés vertuschen?“

Uns scheint es, daß die beiden hier von dem bürgerlichen Blatt angebotenen Möglichkeiten wohl denkbar, aber nicht wahrscheinlich sind. Eine volle Einigung wird kaum zustande gekommen sein — sie würde auch eine Einigung über den Deutschland zu zahlenden Kaufpreis voraussetzen und man würde es nicht unterlassen, zur Vorbereitung der Kriegsstimmung, die von Stresemann erreichten Erfolge groß aufzumachen (natürlich unter Verhöhnung der versprochenen Gegenleistung) — wenn solche Erfolge eben vorhanden wären. Sie sind es vermutlich nicht — wohl aber scheint eine Einigung über die Richtung der geplanten Aktion zustande gekommen zu sein. Natürlich dementsprechend die bürgerliche Presse das Vorhandensein eines Antiloweblockes im allgemeinen und die Teilnahme Deutschlands im besonderen in allen nur möglichen Tonarten. Aber sie können nicht umhin, in einem Atemzuge einzugeschnitten, wohin der Kurs geht. Der Gewährsmann der DZ sagt mit seinen Friedensschalmeien: „Es sei keine Aufgabe unserer Neutralität, wenn darauf hingewiesen würde, die Hinrichtungen in Moskau hätten eine Sowjetrußland abträgliche Atmosphäre erzeugt. Diese Kritik sei gerade bei denjenigen Deutschen am härtesten, die als einzige Lösung der russischen Frage die Einigung in Sowjetrußland selbst betrachten.“ Tatsächlich meldet heute die bürgerliche Presse übereinstimmend, Marx hätte Tschitscherin darauf aufmerksam gemacht, daß weitere Erschießungen von Konterrevolutionären das deutsch-russische Verhältnis ungünstig beeinflussen könnten. Deutschlands „politische Rolle besteht also darin, durch entsprechenden „freundschaftlichen“ Druck auf die „Evolution in Sowjetrußland“, d. h. auf die freiwillige Entmaffung des proletarischen Staates, hinzuwirken. Aber man geht noch weiter: der sonst stets unterrichtete Georg Bernhard schreibt in der Vossischen Zeitung zwar heelenruhig, daß Reizung für eine anti-russische Einheitsfront nirgends besteht.“ — fährt dann aber gleich fort: „Es ist allerdings wohl richtig, daß als Ergebnis der Besprechungen diejenigen Regierungen, die in mehr oder weniger freundlicher Verbindung mit der Sowjetregierung stehen (gemeint ist Deutschland), sie auf die Gefahr einer Verquickung russischer Regierungspolitik mit bolschewistischer Propaganda der 3. Internationale (von Bernhard fett gedruckt) hinweisen werden.“ Natürlich ge-

Das Urteil im Kolomat-Prozess

Bremen, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Im Kolomat-Prozess wurde die Angeklagte, Frau Kolomat, nach längerer Beratung des Gerichts zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihr angerechnet.

Aus dem ganzen Verlauf des Prozesses, über den wir an anderer Stelle einen ausführlichen Bericht geben, geht hervor, daß die Verurteilung der Schreiblerin des Buches „Kom Leben gelbt“ eine Preisfrage für die Bremer Polizei und Justiz ist. Waren die Aussagen der Zeugen schon in der Voruntersuchung so gefallen wie im Verhandlungsstadium, so wäre die Eröffnung des Hauptverfahrens wahrscheinlich überhaupt unmöglich gewesen. Aber der Untersuchungsrichter hat es verstanden, aus den Entlastungszeugen angeblich „Belastendes“ herauszuquetschen. Trotz des Zusammenbruchs der Anklage stellte der Staatsanwalt den Antrag, die Angeklagte Frau Kolomat bei Verjugung mildernder Umstände wegen schwerer und leichter Kuppelerei zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und wegen bewiesener gemeiner Gefinnung zu 3 Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Das Urteil im Stand der Bremer Sittenpolizei und der Krankenhausbehandlung, die Elisabeth Kolomat (Margarete Wachen) solange in ihren Fängen behielt, bis sie durch verbrednerisch-fahrlässige Kuren zugrunde gerichtet war, verbrochen ist. Der Fall Kolomat bleibt ein Skandal des kapitalistischen Klassenstaates, wie jede Einzelheit in diesem Prozeß.

Der Stuttgarter Escheprozess

Stuttgart, 18. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)
Der Kiesenprozess gegen 13 württembergische Kommunisten vor dem Riedner Senat nahm gestern im Schwurgerichtssaal seinen Anfang. Für die Abwicklung der Justizfälle sind 4 Wochen vorgesehen. Ueber 100 Zeugen und Sachverständige werden aufgerufen, darunter eine Anzahl Polizeispione und Offiziere. Für die Sicherheit des Nebenprozesses weist ein überaus starkes Polizeiaufgebot. Alle Anwesenheiten in der Umgebung des Landgerichtsgebäudes sind verboten, selbst kleine Gruppen von 3-4 Personen werden auseinandergetrieben. Angeklagt sind 13 Genossen,

die sich schon 1-2 Jahre in Untersuchungshaft befinden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, überlegte Tötung eines Menschen und Beschädigung des Lebens und Eigentums anderer durch Sprengstoff. Die 221 Schreibmaschinenseiten umfassende Anklageschrift enthält größtenteils Spiegelmateriale. Am ersten Verhandlungstage wurde Genosse Weisard über seine Tätigkeit als Kreisleiter im Oktober-November 1923 vernommen. Genosse Weisard, der inzwischen aus der KPD ausgetreten ist, betonte sich zu den politischen Zielen der KPD und begründet die ihm zur Last gelegten hochverräterischen Untertriebe mit den überaus starken Rüstungen der tschechischen Organisationen während der Inflation. Es war ihm ein leichtes, die den Hauptbeschuldigten zur Last gelegte Organisation eines Attentates auf Esch als Spiegelmateriale zu entlarven. Gegen 12.30 Uhr wurde die Verhandlung wegen Entfristung des Angeklagten abgebrochen. Die Vernehmung Weisards wird heute fortgesetzt.

Zum Balkankonflikt

Mächte-Intervention in Belgrad
Belgrad, 17. Juni. (Telusion.)
In diplomatischen Kreisen wird dem heutigen Besuch des französischen Gesandten in Belgrad, Darde, beim Außenminister Dr. Marinkowitsch eine große Bedeutung beigemessen. Man glaubt, daß bei diesem Besuch Darde auf Anordnung seiner Regierung das Terrain für eine gemeinsame Intervention der Mächte in Belgrad vorbereitet. Dieser gemeinsame Schritt der Mächte soll spätestens in einem bis zwei Tagen erfolgen.

Der tschechoslowakische Gesandte in Belgrad machte gelegentlich seines heutigen Besuches bei Dr. Marinkowitsch Mitteilung von dem Angebot Dr. Beneschs, im albanisch-serbischen Konflikt zu vermitteln.

Antwachen der Kuomintang-Armee

Hantau, 18. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Die Chinesische National-Agentur erhielt folgende Mitteilung von Fungwahung: „Die früher unter dem Namen Kuomintang bekannte Truppen sind jetzt in die den Ideen und Verfügungen Sunpatiens getreue Kuomintang-Armee reorganisiert worden. Alle unter dem Kommando Fungwahungs stehenden Truppen unterordnen sich den Befehlen des Zentralkomitees der Kuomintang und der Nationalregierung und werden laut Anordnungen der Nationalregierung den Kampf gegen die Kuldentruppen bis zum Schluß führen.“

17. Juni
rau
gleich
der
über
ten, des
Jellen,
30 Uhr
u. 20 Uhr
Bernhards
Haus,
Kreuzham,
30 Uhr.
gen und
der Bar-
teilung.
Beginn
stücken et-
0,30 Uhr.
Uhr.
Cotta
Kapelle,
St.
Platz
E. S.
Mitglieder
Wahl
hrerl
esetzt!
ge Schul-
23 J.
L. Kassen
K. Bedale
2,25 K.
Krohneder
Kochbe-
Kahnab-
am 30 K.
am Lager
idern 0
tzen
Laden!
Wahel
aus
ann
De 10
schinen
Kstad
Oele
ut der
n ihre
rkel
e und
Dreisel
ifen-
Fein-
mittel
rstr. 5
Haus
on
bler
der
duren
ab 61
lung *
decken
Kluge
ange Str. 17
onkas
ur a. Lager
rstr. 20
g mit
entfch)
er
eg 2

ische dies nicht als Vorbereitung späterer Kriegsmah-
nahmen, sondern nur im ureigensten Interesse der Sowjet-
regierung und was dergleichen Phrasen sonst mehr sind...

Hier ist die politische Linie unverkennbar: Deutschland
hat sich prinzipiell zur Teilnahme an der Antisowjetfront
bereit gefunden, aber es ist offenbar noch zu keiner Ein-
igung über die Frage des Kaufpreises gekommen. „In
freundschaftlicher Weise“ in der verabredeten Richtung der
Antisowjetoffensive vorzustoßen, „aus purer Freundschaft“
zu verlangen, daß Rußland auf wirksame Abwehr gegen
weiskardistische Attentate verzichtet und aufhört, die leben-
dige Verbindung mit der revolutionären Arbeiterbewegung
aller Länder ausreißerhalten. Bleiben diese „freund-
schaftlichen Ratschläge“ — und Herr Stresemann kann das
so gut wie wir voraussehen — fruchtlos, so sind alle Vor-
aussetzungen dazu geschaffen, daß Deutschland sich — sobald
nur erst die Einigung über den Kaufpreis zustande gekom-
men ist — der offenen Antisowjetfront anschließt und oben-
drein noch dem braven Spießbürger verständlich machen
kann, daß man mit Rußland „bis an die Grenze des mög-
lichen gegangen sei“. Bis es soweit ist, wird man noch ein
wenig mit der Neutralität spielen und durch Zaudern nach
beiden Seiten den Kaufpreis möglichst in die Höhe zu
treiben suchen.

Tatsächlich gibt es auf dem nun einmal eingeschlagenen
Weg, Fein zu Rußland, Genf war eine gewisse Verzögerung
der Verwirklichung der Chamberlainischen Pläne, insofern
mit der deutschen (und wohl auch der französischen) Bour-
geoisie noch keine endgültigen Abmachungen über
ihren Kaufpreis getroffen und also auch keine
unmittelbaren besonderen Aktionsparolen ausgegeben
werden konnten (es wäre denkbar, daß wir uns sogar
in dieser Vermutung irren). Aber sicher ist es, daß
die deutsche Bourgeoisie in Genf die entscheidende Schwel-
lung vollzogen, den Weg betreten hat, der in die offene
Kriegsfront führt — und damit auch in die entscheidende
Auseinandersetzung mit dem deutschen Proletariat, daß in
der geschichtlichen Stunde sein Vaterland nicht im Stiche
lassen wird.

60-Stundenwoche im Bäckereigewerbe

Berlin, 18. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

In der gestrigen Sitzung des Reichstags stand ein pro-
nominanter von den Bürgerblockparteien eingereichter Gesetzent-
wurf über die Arbeitszeit in den Bäckereien auf der Tages-
ordnung. Er wurde in der ersten Lesung gegen die Stimmen
der KPD und SPD dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.
Der Gesetzentwurf verlangt die Beteiligung der Arbeitszeitver-
ordnung vom 23. November 1918, die Einführung der 60-Stun-
denwoche und eine 2-stündige Arbeitszeit an Sonntagen.

14 Tage Gefängnis

Der Genosse Stadtvorordn. Schulz, Bausen, hatte bei der
Beratung des Schullehrer, die KPD lehne die Mittel
für Schullehrer ab, da doch nur die „verlorenen Verfallung“
geleitet werde. Der 1. Bürgermeister, Herr Förster (Deutschl.)
hatte Anzeige erstattet. Das Gericht erklärte: Der Ausordn.
„verlorenen Verfallung“ sei ein Verstoß gegen § 8, Ziffer 1 des
Gesetzes zum Schutz der Republik, und verurteilte Genossen
Schulz zu 14 Tagen Gefängnis.

Der Fall der Käthe Hagedorn

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich in den letzten Tagen
mit zwei Prozessen, in denen die Rückständigkeit und das voll-
ständige Unverständnis der Justiz und der offiziellen Medizin
zu den Fragen der sozialen Entwicklung und der physiologischen
Erscheinungen zum Ausdruck kommt: der Prozeß Kolomat
Bremen und der Prozeß Hagedorn in Dortmund. In beiden
Prozessen spielt die Sexualität eine große Rolle. In dem
einen Prozeß, dem von Dortmund, wird ein 17-jähriges Mäd-
chen zur Mörderin, wohl weil ihr die Erziehung zur Kleinbür-
gerlichen Wohlstandigkeit den geschlechtlichen Verkehr nicht
erlaubte, sie nicht auf diesen Gedanken brachte, sie suchte sich
Befriedigung bei Mädchen, Kindern ihrer Umgebung. In dem
anderen Falle, dem der Kolomat in Bremen, brachte ohne Zwei-
fel die falsche Behandlung eines den Rahmen der „Wohlstandi-
gkeit“ durchbrechenden Mädchens dieses zum Tode, die Mutter
wegen Kuppelei auf die Anklagebank. Die Staatsanwaltschaft,
die Gerichte betrachten die beiden Fälle aus der engen Per-
spektive des Kleinbürgerturns, dann aus dem Gesichtswinkel
der Paragraphen ohne Leben und ohne Verständnis für das
Leben.

Die Mutter in Bremen soll ins Zuchthaus, weil sie ihr
Kind, ihr Mädel nicht auf die Straße geworfen, die Käthe Hage-
dorn wandert 8 Jahre ins Gefängnis, weil sie ohne Zweifel
krank, erlich belästigt ist.

Gestern brachten wir einen ausführlichen Bericht über den
Fall Kolomat, ein weiterer Bericht folgt. Heute wollen wir
unser Auffassung zu dem Fall der

Käthe Hagedorn

näher „stellen.
Ein sechzehnjähriges junges Mädchen, aus Kleinbürgerlichem
Hause, äußerlich nett und als „Kinderlieb“ bekannt. Die Um-
gebung sieht nichts Besonderes am Wesen dieses Mädchens.
Wann hätte sie die Borniertheit und „Sittenstrenge“ deutscher
Kleinbürger etwas davon gemerkt, was in einem jungen Men-
schen vorgehen kann? Dieses heitere und fröhliche Mädchen,
das tanzte und sang, romantische Sehnsucht nach dem Film
hatte, viel Klavier spielte und mit allen Kindern der Nachbar-
schaft befreundet war, begeht eines Tages einen Doppelt-
mord an einem kleinen Mädchen und an einem kleinen Jungen.
Scheinbar wie der Bliz aus heiterm Himmel. So sieht
außerlich der Hergang des Falles Käthe Hagedorn aus.

Hinter jener dunklen Mauer der bürgerlichen Bor-
urteile, die im Klassenstaat aufgerichtet ist, verbarg sich die
sexuelle Not der Käthe Hagedorn. Dieses unreife sechzehn-
jährige Mädchen, körperlich noch „unberührt“, durch unklare,
bedrückende Triebe in Onanie und lesbische Liebe geworfen,
geriet in einen schlimmsten sexualpathologischen Zustand. Ohne
Not ihm hilflos preisgegeben, der besonders stark in den Men-
struationslogogen antrat, sich zu Sexualpsychosen steigerte. So
verging sich Käthe Hagedorn heimlich an den kleinen Mädchen
im Hause und in der Nachbarschaft. Als Käthe bei einem Fant
einmal einen Anfall bekam und am Boden lag, sagte
ihre Mutter: „Licht sie liegen, sie filmt wieder.“ Eines Tages
— im heißesten Sommer — nahm Käthe Hagedorn die zwei
Kinder in den Wald mit. In einem Zustand des Sexual-
rausches, als das kleine Mädchen sich gegen eine Vergewal-
tigung wehrte und schrie, ermordete sie das Kind. In toller
Raserei, sinnlos, ermordete sie auch den kleinen Jungen. Die
medizinischen Sachverständigen sprachen von einem „Zustand der
Bewußtlosigkeit und krankhafter Störung der Geistestätigkeit“.
Sanitätsober Dr. Magnus Hirschfeld nannte diese Tat ein
Schulbeispiel für den § 21. Professor Strauch wies auf einen
offensbaren „epileptischen Ausnahmezustand“ der Angeklagten
hin. Sie hatte auch nach der Tat vollkommen das Gedäch-
nis an die Einzeltaten verloren und konnte erst wieder

Zum Reichsarbeiterporttag

Überall im Reich marschieren am kommenden Sonntag
die Arbeiterportler auf zum Reichsarbeiterporttag, der die ein-
mal jährlich, einheitlich am gleichen Tage, stattfindende Verber-
beranstaltung aller Arbeiterport-Verbände ist. Es gilt, der
Arbeiterklasse einmal zu demonstrieren, wie notwendig besonders
für die Arbeiterklasse die Leibesübungen sind, zum anderen, daß
nur die Arbeiterportvereine die Betätigungsmöglichkeit für die
sporttreibende Arbeiterklasse sein können.

Als Klassenbewegung des Proletariats, entstanden und ge-
wachsen im Kampfe gegen die bürgerliche Sportbewegung, gegen
die Schikanen und Unterdrückung der Bourgeoisie muß auch
der diesjährige Reichsarbeiterporttag im Zeichen des proletari-
schen Klassenkampfes stehen.

Unter roten Fahnen bringt der Reichsarbeiterporttag die
Abgrenzung von der bürgerlichen Sportbewegung zum Ausdruck.
„Heraus aus den bürgerlichen Sportverbänden“ ist die Losung
des Reichsarbeiterporttages. Der Sport ist der Bourgeoisie
kein Mittel für die Körperkultur, kann es auch nicht sein, solange
die Arbeiterklasse 9, 10 und 12 Stunden schuftet, in schlechten
Wohnungen hausen muß, Millionen Arbeitstole darben und
entbehren müssen, die Sozialpolitik abgebaut und die staatlichen
Mittel für die Volksgesundheit eingeschränkt werden. Die Bour-
geoisie fördert den bürgerlichen Sport zu dem Zweck, so Einfluß
auf breite Massen der Arbeiterklasse zu gewinnen, sie von den
Klassenorganisationen des Proletariats fernzuhalten, ihr Klas-
senbewußtsein zu trüben, und sie durch nationalistische Beein-
flussung für die schichtlichen Organisationen einzufangen, zu
denen die bürgerliche Sportbewegung äußerst enge Beziehungen
hat. Diesen Einfluß noch zu erweitern, wird versucht durch die
Schaffung von Werk- und Behördenportvereinen. Ungeheure
Summen stellen die Unternehmer und die Behörden hierfür zur
Verfügung. Große, modern eingerichtete Sportstätten werden
gebaut. Mit allen Mitteln, angefangen mit der Korruptionierung
durch Gewährung persönlicher Vergünstigung bis zur Anwendung
des Druckes (Androhung der Arbeiterentlassung, Schikanieren
usw.) wird versucht, die Arbeiter und Angestellten in diese, von
der Bourgeoisie geschaffenen Werkportvereine hineinzupressen.

Dieser gesteigerten Aktivität der Bourgeoisie für den bürger-
lichen Sport muß eine gesteigerte und energische Propaganda für

den Arbeiterport entgegengestellt werden. Der Reichsarbeiter-
porttag muß Anlaß sein, vor allem in den Betrieben und in den
Gewerkschaften diese Propaganda mit allen Mitteln zu unter-
stützen und alles daran zu setzen, die Arbeiter in den bürgerlichen
Sportorganisationen und in den Behörden-Sportvereinen dem
Einfluß der Bourgeoisie zu entreißen und sie zu gewinnen für
den Arbeiterport und für den proletarischen Klassenkampf.

Alle Arbeiterorganisationen müssen den Reichsarbeiterport-
tag und dessen Demonstrationen unterstützen und durch Massen-
beteiligung ihre Solidarität mit der Arbeiterportbewegung zum
Ausdruck bringen.

In diesem Jahre fällt der Reichsarbeiterporttag nicht nur
in eine Zeit der verschärften Offensive der Unternehmer gegen
die Arbeiterklasse, sondern auch in eine Zeit ungeheurer politischer
Spannungen. Die Imperialisten Westeuropas, unter Führung
Englands, arbeiten unentwegt an der Vorbereitung neuer
Kriege, planmäßig provoziert Angriffskriege gegen die Sowjet-
union, dem ersten Arbeiterstaat der Welt, dem stärksten Bollwerk
des kämpfenden, internationalen Proletariats. Der Abbruch der
diplomatischen Beziehungen durch England, die Ermordung des
russischen Vertreters in Warschau durch monarchistische Werkzeuge
der englischen Regierung, Attentate und erhöhte Spikaliertät
im Innern Rußlands durch beauftragte Werkzeuge des gleichen
Englands, das sind die ersten Flammenzeichen eines Weltbrandes.
Und Deutschland soll in diese Kriegsfront gegen die Sow-
jetunion mit einbezogen werden, soll die militärische Etappe in
diesem Räuberzug der Imperialisten gegen den ersten Arbeiter-
staat der Welt werden. Einheitlich und geschlossen muß die
Arbeiterklasse der ganzen Welt diese Vorbereitungen gegen die
Sowjetunion zu vereiteln. Der Front der Imperialisten
muß die einheitliche geschlossene rote Klassenfront entgegenge-
stellt werden. Der diesjährige Reichsarbeiterporttag muß daher
nicht nur ein Kampftag gegen die von der Bourgeoisie ausge-
haltene bürgerliche sowie Werk- und Behördenportbewegung
sein, sondern unter roten Fahnen muß er auch als Lösung haben:

**Hände weg von Sowjetrußland!
Kampf den imperialistischen Kriegstreibern!**

Reinigung der Reihen der Revolution

Santau, 16. Juni. (Chines. Nation-Agentur.)

Das Zentralkomitee der Kuomintang erteilt Direktiven an
alle Kuomintang-Organisationen, worin es auffordert, die Par-
teidisziplin streng zu wahren. Die Instruktionen weisen auf
die Notwendigkeit hin, große Vorkehrungen bei der Aufnahme neuer
Mitglieder in die Partei zu treffen. Unbrauchbare Elemente,
die nur eigenen Vorteil anstreben, müssen aus der Partei aus-
geschlossen werden. Die Parteimitglieder müssen gemäß dem
Geist der Parteigrundzüge erzogen werden. Die Grundzüge der
Kuomintang müssen den breiten Massen eingepflanzt werden, wo-
bei keineswegs gewalttätig verfahren, sondern durch die Macht
der Ueberzeugung gewirkt werden muß. Es wird die Notwen-
digkeit hervorgehoben, eine tatsächliche Massenbewegung zu füh-
ren. Die Instruktion besagt: „Jetzt, wo die Massenbewegung
noch in den Kinderschuhen steht, begehrt sie begreiflicherweise

Zertrümmern. Ein Beispiel dafür ist die Kampagne gegen die
Tuhau und Leishin (Bauer-Gutsbesitzer und schlechte
Gentlemen). In dem Kampf zur Vernichtung der Tuhau und
Leishin nehmen die Bauernverbände manchmal in ihrer Mitte
überaus unerwünschte Elemente auf, die keineswegs besser als
die Tuhau und Leishin sind. Die Teilnahme dieser Elemente
an der Bauernbewegung erregt allgemeine Mißbilligung. Die
örtlichen Kuomintang-Organisationen müssen der Bauernbewe-
gung helfen, sich von den unerwünschten Elementen freizu-
machen.“ Zum Schluß heißt es: „Es ist notwendig, eine Grenz-
linie zwischen den Proletariern und den müßigen Randys zu ziehen.
Werden letztere an der Teilnahme zur Arbeiterbewegung wege-
lassen, so wird die Existenz der Arbeiterbewegung gefährdet
sein.“

Mittelschüler auf der Bühne

Der Leningrader Prawda vom 9. Juni entnommen.

Verfasser: Für Uebersetzung: Bahr.

Welche Dreistigkeit und Beschränktheit ist es, unreifen,
„grünen“ Gymnasiasten, die ein persönliches Drama zu erleben
noch nicht fähig sind, den Beginn eines historischen Trauerspiels
in die Hände zu legen!

Vor dreizehn Jahren wurde an einem schwülen Julitage in
Saratow der österreichische Thronfolger durch einen Revo-
lutionär getötet. Der leibliche Gymnasiast Princip war der
Täter; sein Name war bald und für immer vergessen, aber der
Schuß wurde zum Signal des Weltkrieges. Der kleine
Rausch aus dem Lauf dieser Kronprinzpfeile wuchs und wurde
zur schweren Wölke des Artilleriegeschusses; der Schuß des
leiblichen Mittelschülers rief das grauenhafte, mörderische Echo
Verduns hervor, verwandelte unzählige Felder Europas in
Friedhöfe, diente zum Vorwand der größten Kriegstragödie, die
die Menschengeschichte kennt.

Es lag sicherlich nicht am unbedeutenden Mittelschüler,
dessen Hand ein willkürliches Werkzeug war; sofort nach dem
Sarajewer Attentat jagte der englische Minister Asquith
„Woran mangelt es uns denn? Wonach streben wir? Was
wollen wir erreichen? Großbritannien ist ein mächtiger, fried-
liebender Staat. Dank der Klugheit und Tapferkeit unserer
Vorfahren leben wir in einem Staate, welcher aus zwei Prin-
zipien aufgebaut ist: dem der Freiheit und dem der Ge-
seßlichkeit. Nichtsdestoweniger müssen wir gestehen, daß
die Kraft das bedeutendste Recht der Nation bildet.“

Wenn auch das britische Königreich die Rolle eines un-
freiwillig in den Krieg hineingezogenen Mitkämpfers spielte,
welcher sich für die Rechte der kleinen Völkern schlug, so
lag doch in ihm der Keim des imperialistischen Völkermordes;
die zielbewußte Hand Englands war es, welche mit mehreren
anderen die Hand des Gymnasiasten Princip dirigierte.

Der schließende Gymnasiast wird scheinbar zur Methode
der Kriegsprovokation; der Schuß des Jünglings des
Wilnaer Gymnasiums Boris Kowrda auf den Genossen
Wolow fiel aus derselben Berechnung wie der Schuß des
erwähnten Schülers. Welche Dreistigkeit und Beschränktheit
ist es, unreifen, „grünen“ Gymnasiasten, die ein persönliches
Drama zu erleben noch nicht fähig sind, den Beginn eines histo-
rischen Trauerspiels in die Hände zu legen?

Der Zweck des Schusses am Warschauer Bahnhof sind doch
die Millionen weiterer Schüsse, und dessen kleiner Rausch soll
laut Berechnung, in die schwere Wölke des Krieges verwandeln,
eines Krieges ohne grauliche Kavallerieangriffe, ohne feind-
gesinnenes Manövrieren, aber mit den unsichtbaren, tödlichen
Waffen friedliebender Chemiker, Haager Professoren und Nobelpreis-
träger.

Es ist wirklich wahr! Die Freiheit und die Gerechtigkeit
und — die Provokation bilden die Basis des britischen Staats-
Lord Asquith hatte ganz recht. Was taten denn nicht schon die
Londoner Diplomaten vom Ueberfall in Peking bis zum Ueber-
fall in London, um die Bevölkerung eines Sechstels der ganzen
Erde, die Bevölkerung Sowjetrußlands zu provozieren? Den ver-
gangenen Monat Mai kann man mit Zug und Recht als den
„schönen Monat Mai“ bezeichnen. Und doch gelang es nicht,
Rußland zu provozieren. Nun griff man zum allerprobsten,
hoffnungslosen Mittel: es wurde der Gymnasiast auf die
Bühne gestellt, man drückte ihm die Pistole in die Rechte. Tiefe
Hoffnung — sie wird nicht trügen.

Und der Gymnasiast verlagte nicht. Die Sowjetdiplomatie
verlor einen ihrer aufopferndsten Arbeiter, der Staat einen
seiner edelsten Söhne.

Wir wissen, daß sich hinter der Browningkugel am War-
schauer Bahnhof die Riesengranaten des kommenden Krieges
verborgen. Auf die Explosion dieser Patronen antworten wir mit
neuem Aufschwung proletarischer Energie zum Zwecke unserer
Verteidigung. Der Arbeiterstaat wird so antworten, wie er in
den bisherigen Tagen der Gefahr antwortete. Und er wird
es den Gymnasiasten nicht gestatten, dem Vorhau an den
Trauerspielen der Menschheit hochzuziehen.

Woytows Beisehung



Die Genossen Woytows und Bucharin neben dem Sarge

★ Aus dem oberen Elbtal

Aus Pirna wird gefunkt ...

(Arbeiterkorrespondenz)

Da ist nun unser Städtchen wieder einmal der Mittelpunkt der Erde, unseren Honoratioren mit den sozialen Herzen lastete die Specksicht im Gesicht mit, ob des Ansehens, das die schöne Stadt genießt. Gebaut hat man in Pirna in der letzten Zeit sehr emsig; d. h. Arbeiter schulten rationalisiert und tarifmäßig. Vor allem an 2 Werken: als erstes an einem Arbeitsnachweis, etwas außerhalb der Stadt, damit das Elend nicht bei jeder Gelegenheit vor den Augen des Bürgers defiliert. Ein Winkbold behauptete, es sei das republikanische Bezirkskommando. Vom Arbeitsnachweis ist ja eigentlich auch gar keine Rede. Denn Arbeit wird den wenigsten nachgewiesen; die meisten Unternehmer wählen ihre Sklaven doch vor den Toren aus, vor denen sich selber noch viele Toren als Sortierware aufpflanzen. Oh, es kommt auch noch vor, daß nachgewiesen wird, wenn es sich mal um ein Hausmädchen handelt aber „Her von Lande“, handelt. Ein anderer Bau ist eine große Halle, ein vorübergehender Bau, nur errichtet, um

die Gastwirtschafts-Ausstellung

unterzubringen. Das war auch wirklich notwendig, daß den Pirnaern mal etwas geboten wurde; die Ausstellung an und für sich schon, und die Besucher um so erfreulicher. Bisher immer „Elend und Hunger durch die Straßen“, mit roten Fahnen geputzt, da glaubt man mit der Zeit bald an „schlechte Zeiten“. Und alle Verschönerungen, umrahmt von sozialen Herzen, bringen solche Eindrücke nicht weg. In 8 Tagen Verkehr von Gastwirten und verwandten Berufen in Pirna, und die Kommunisten können „gröhlen“, wie sie wollen, kein Einwohner glaubt mehr an den Hunger und das Elend, denn der Gastwirtsberuf ist der durch die „Revolution“ von 1918 am meisten „ruinierte“. Wer zweifelt nach daran nach der ständigen Demonstration der Gastwirte. Freilich gab es scheinbar auch andere, aber das war doch schließlich Personal.

Weil die Gastwirte und ihr Gewerbe so schände im Stich gelassen wurden von der Republik, deshalb hat man sich auch ganz „neutral“ auf der Ausstellung verhalten. Nicht eine republikanische Fahne war zu sehen. Grün-Weiß ist nicht so anständig wie Schwarz-Weiß-Rot und Rot-Gelb. Schwarz-weiß-rote Fahnen hatten sie genug da, aber die Leute wußten wahrscheinlich nicht, wie sie es halten sollten; schließlich wäre ihnen wieder ein Malheur passiert wie zur Polizeitagung. Auch im großen hat Pirna verlernt, den monarchistischen Charakter ein wenig zu verdecken. Sie haben's ja auch so weit, daß ihr Wunsch bald Erfüllung wird, wieder den Herrn zu spielen. Bald wird sie nichts mehr hindern, ihre Gefinnung zur Schau zu tragen. „So wie man die Sachlenarbeiter untergegriffen hat, so wird man bald auch die Russen überrennen.“ So träumen sie nicht nur, ach nein, das ist ihre Überzeugung.

Die Armen werden sich schließlich verrechnen.

wie sie sich schon oft verrechnet haben. Aber, wie gesagt, die Republik nähert eben ihren Gastwirt, und die Ausstellung zeigt auch, daß es sich „macht“.

Es war ganz gut, daß die Arbeitslosen jetzt da draußen vor dem Tore stampeln, denn sonst hätten sie schließlich Luft gefreigt, Gastwirte zu werden. Trotzdem darf natürlich nicht vergessen werden, daß auch in diesem Berufe proletarisierte Schichten vorhanden sind.

Doch geht woanders hin, nämlich in die Gartenstraße. Da hat Herr Otto Walter eingehakt auf J. K. in der Arbeiterstimme Nr. 131. Genau 31 Jahren hat er sich bemüht zu schreiben gegen J. K. Wir könnten ihm den Namen nennen, aber der Herr hat uns gebeten, das nicht zu tun, er traut den Leuten von der Gartenstraße bei ihrer irenthenischen Gefinnung nichts Gutes zu. Das würde Herrn Walter ja auch gar nichts nützen. Tatsächlich hat ja Herr O. Walter die Ireführung, ohne keine beträchtliche Person dagegen zu werfen, zugelassen. Das ist doch das Entscheidende. Und hinterher wird dann jemand als „hinter dem Busch versteckt“ denunziert. Da helfen auch 31 Jahren nicht. Zudem sei Herrn Walter nur gesagt, daß der angebliche „Dresdner“ ein Vertreter der Organisation war, die dort verammelt war. Am schlimmsten aber wird bei unfrer ehemaligen „einzig revolutionären“ Volkszeitung das Kriegsgeheer. So mancher möchte wieder in die Schreibstube ins Pferdepostamt und wo sonst noch hin. Denn an die Front kommen doch nur die, die heute auch an der Front sind, nämlich gegen die Kapitalisten. Ist mutet einen die Schreibweise der Volkszeitung an wie das Gewäch eines Palatins. Na, das geht eben nicht mehr anders, wenn man beim Bürgertum hin und wieder ein Entgegenkommen findet, muß man sich abfinden. Zu bedauern sind nur die Arbeiter, die das zu spät erkennen werden. Und nun noch eins: eine schwarze Hand mit ebensolcher Seele ließ 4 Fragen stellen, in einem „Eingelände“ im Pirnaer Anzeiger. Zur Charakterisierung bringen wir den Erguß zum Abdruck:

Grober Mißbrauch von Kindern zu politischen Zwecken.

Wie schon oft in letzter Zeit sah man am Sonntag wieder, scheinbar zur Eröffnung der Pirnaer Gastwirtschafts-Ausstellung, einen Zug kommunistischer aufgeputzter Kinder — darunter welche von vier, fünf und sechs Jahren! — unter Führung bekannter kommunistischer Aufwiegler durch unsere Stadt ziehen und hörte die politische Sacklieder wie „Der Reichswehr schwören wir Raube“ und „Wir brauchen keinen Heben Gott, wir helfen uns selber fort“ war nicht schön, dafür aber um so lauter gröhlen. Ab und zu blieb der Zug stehen und schrie im Chor legenden kommunistisches Schlagwort in die Straße hinaus.

Wir fragen die Pirnaer Polizei: 1. Gibt es nicht eine politische Bestimmung, die den Mißbrauch von kleinen Kindern zu politischen Zwecken verbietet? 2. Wenn ja, warum schreitet sie gegen die stadtbekanntesten kommunistischen Jugendverderber, die diese Züge anführen, nicht ein? 3. Ist es erlaubt, in Liedern öffentlich zu Gewalttaten gegen Staats-einrichtungen, wie die Reichswehr, aufzufordern? 4. Wenn nein, warum schreitet die Pirnaer Polizei nicht ein, wenn das oben zitierte kommunistische Hehlred gelungen wird?

Endlich möchten wir fragen, ob den Schulleitern dieser Mißbrauch von Kindern ihrer Schulen — denn es handelt sich dabei, sofern sie nicht noch jünger sind, nur um Schulkinder — zu politischer Propaganda bekannt ist? Wenn ja — und es muß ihnen bei dem Vorn, den diese Umzüge vollführen, bekannt sein! — warum gehen sie nicht gegen die gewissenlosen Führer dieser Umzüge, die die jungen Kinder-gehirnen mit dem niedrigsten Klassenhaß vergiften, energisch vor, wozu sie laut Artikel 148 der Reichsverfassung von Weimar verpflichtet sind?

— im Namen mehrerer Pirnaer Bürger.

Die Demonstration anläßlich des Jung-Spartakus-Tages scheint den Deutschen ganz gewaltig in die Glieder gefahren zu sein. Ja, trotz aller Schikanen wird die Bewegung härter; wir glauben schon den Schwarzzen, daß sie bangen, daß auch die Kinder das verderbende Spiel ihrer bald erkennen um den Schreiber und seinen Vertreter.

Wenn der Anzeiger der Meinung ist, wir haben die Demonstration wegen der Gastwirtschafts-Ausstellung gemacht, na, schließlich könnten wir auch das Gegenteil annehmen. Unsere Organisation legt ihren Arbeitsplan wie andere auf ein Jahr fest. Aber gut war es, daß es lustig so war; viele werden von der kleinen Kämpferschar berichten. Besser wirkte die Demonstration noch gegen die kriegsbegehrte Flugplatzwanderung. Das war wohl auch das, was der Schreiber treffen wollte, die Kinderdemonstration für den Frieden gegen die systematisch aufgedoppelte Kriegsbegeisterung. Noch eins: Es wäre doch gut gewesen, wenn der Anzeiger einmal zum Kapitel

Kinderausstellung und Prügelei in der Schule

Stellung genommen hätte. Oder sollte er mit seiner Notiz sagen: der Jung-Spartakus kämpft gegen Zustände, die wir brauchen und das können wir nicht dulden? Herr Raumann hat seine Klasse mit einer Stunde „Ehen“ bestraft, weil sie den Löwen der Luft, die Besucher der Ausstellung von der Bahn abholte, gelauscht hatten. Wir registrieren das, weil er der

Schule den Auftrag gab, die Sachen uns mitzuteilen, „damit wir etwas zu schreiben hätten“. Muß Herr Raumann nicht einen guten Begriff von einer kommunistischen Zeitung haben? Soeben beginnt die Konzertmusik auf dem Schloßberg, und die Welle ist hin; für heute langt es schließlich ...

Pirna. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Pirna hielt am 16. Juni ihre Monatsversammlung ab. In Anbetracht der Tagesordnung hätte der Besuch ein besserer sein müssen. Das muß besser werden. Das Rundschreiben vom Bund rief eine Debatte hervor. Es ist auch bedauerlich, wenn der Bund die Mitgliedschaften unter Vormundschaft stellen will. Gehten des Wahlpruchs: An jedem Ort zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilf bereit! ist es doch wohl auch Menschenpflicht, wenn sich einzelne Kolonnen oder Mitglieder in das Hilfswort der AHS eingereicht haben und Sammlungen zugunsten der chinesischen Revolution unternommen haben. Auf Anregung verschiedener Arbeiterorganisationen infolge des regen Verkehrs durch unsere Kolonne eine Unfallwache für Sonntags einzuführen; dies wurde in einer Mitgliederversammlung beschlossen, durchzuführen. Die Unfallwache wird am Sonntag, den 19. Juni, im Volkshaus, Telefon 248, eingerichtet, und sind eventuelle Unfälle nach dort zu melden. Dienstunden sind an jedem Sonntag von 7 bis 20 Uhr. Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Lehungsabende jetzt wieder Dienstags stattfinden. Nächster Abend am Dienstag, dem 21. Juni, in der Mädchen-schule.

Nachlänge zum Dohnaer Schützenfest

Das diesjährige Schützenfest ist beendet. Wenn in früheren Zeiten die Arbeiter glaubten, daß diese Schützengesellschaft eine politisch „neutrale“ sei, so dürfte in diesem Jahre verschiedenen ein Licht aufgegangen sein, das Gegenteil ist der Fall. Am Sonntag früh beim Abgang konnte man die Beobachtung machen, daß von der freiwilligen Feuerwehr bis zum Stahlhelm alles vertreten war. Wenn von verschiedenen Mitgliedern der Schützengesellschaft behauptet wird, daß sie eine neutrale Organisation sei und mit Politik nichts gemein hätte, so kann man diese Behauptungen als puren Schwindel bezeichnen. Wolte vor dem Abzuge einer Mitglied der Schützengesellschaft werden, so mußte er ein unbescholtener und gut sitzierter Bürger sein, so mußte er ein unbescholtener und gut sitzierter Bürger sein, „neues Leben“ an zu blühen. Unter der Leitung des ehemaligen Bürgermeisters Linke, der der Einwohnerzeitung als ausgesprochener Reichth bekannt sein dürfte, scheint jeder Ausnahme zu finden, der sich mit ihm solidarisiert. Man fragt wieder nach der Vergangenheit des Betreffenden noch dürfte das jugendliche Alter eine Rolle spielen. Manchem werden im Festzuge Personen aufgefallen sein, deren Ansehen in der Einwohnerzeitung hart verwirrt ist. Wir können uns eriparen, die Personen zu nennen. Ein alter ergrauter Führer der Schützengesellschaft kicherte sich in seiner Uniform in einem öffentlichen Lokale so stark, daß er glaubte, einigen jungen Leuten das Lustiglein verbieten zu können. Nur der Besonnenheit der Jüngeren ist es zu verdanken gewesen, daß der betreffende Herr nicht ohne Uniform nach Hause gehen mußte. Am Dienstagabend beim Einzuge

kam es zu einem erregten Zwischenfall zweier Schützen, wobei der eine den anderen mit Knivdich tituliert haben soll. Wahrscheinlich ist das der übliche Ausdruck unter besserer Gesellschaft.

Als Schützenkönig wurde für dieses Mal der noch ziemlich junge Jungmann Müller proklamiert. Seiner körperlichen Konstitution nach müßte man annehmen, daß er kaum in der Lage ist, das Gewehr selbständig halten zu können. Es kommt aber nicht so genau darauf an, man muß eben Reklame machen, um auch die jüngeren Leute für diese Sache zu interessieren, denn die höchsten Stellen stehen jedem offen, man kann sogar „König“ werden.

Die Geschäftswelt, die an diesem Tage schwarz-weiß-rot geflaggt hatte, möchte die Arbeiterschaft ganz besonders im Auge behalten. Arbeiter Dohnas, knüpft das Band brüderlicher Solidarität gegen die reaktionären Wänschen! Tretet ein in die rote Klassenfront!

Veranstaltungskalender

Kommunistische Partei

Sonntag, den 19. Juni:

Vöbau (Amtshauptmannshaus), Kampol-Konferenz in der Vöbauer Schweiz 9 Uhr.

Ebersbach, Niederbeir-Delegierten-Konferenz 9 Uhr. Referent Landtagsabg. Siegel.

Bräunsdorf, Öffentliche Versammlung im Gasthof Dehne, 15 Uhr.

Meißen, Meier-Protokollgebäude im Restaurant zur Sonne, 9.30 Uhr.

AG Ottendorf-Okrilla, Pausa, Königbrück, Hermsdorf und Pausnick. Die Mitglieder der Partei, Jugend, KJB und KJB beteiligen sich geschlossen an der Sportplatzweibe in Pausnick. Fahnen mitbringen. Stellen 10.30 Uhr am Bahnhof Haltepunkt in Ottendorf-Okrilla. Angehörige und Sympathisierende sollen sich anschießen.

AG-Vertung.

Heidenau, Alle Genossinnen und Genossen erscheinen 8.30 Uhr im Café Schwabe zur Zeitungsagitation.

Montag, den 20. Juni:

Kassiererbesprechung aller Zellen, Zellengruppen und Stadtteile. Demig-Thumik, Gewerkschaftskursus in Schramms Restaurant, 17 Uhr. Alle Kursteilnehmer müssen erscheinen.

AG, Cofsebaude, 19.30 Uhr öffentliche Mitgliederversammlung im Rest. „Straßenbahnhof Gohlis“. Arbeiterfußballer Hans Jöcker spricht über

die Aufgaben der Sachjenmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes.

Sämtliche Genossen von Witzberg, Cofsebaude, Gohlis, Stehlich, Kennich haben zu erscheinen.

Dienstag, den 21. Juni:

AG D-Strahenstelle Witten (Neustadt-Weiß), 19.30 Uhr im Trachauer Hof, Rehmühlerstraße, öffentliche Mitgliederversammlung.

Vortrag: Die chinesische Revolution und ihre Bedeutung. Referat:

Ein Mitglied der chinesischen Revolution.

Alle Mitglieder, Zeitungsleser, Freunde der Antichinesischen Bewegung in China sind eingeladen. Die Zellenleitung.

Freitag, den 24. Juni:

AG Pirna, 19.30 Uhr Parteiarbeiterkonferenz im Volkshaus Pirna. Referat des Gen. Dr. Helm, Dresden: Die Kriegsgefahr und die Aufgaben der Partei.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag, den 19. Juni:

Johannstadt, Sabotour nach dem Waldviertel, 6 Uhr früh Treffen auf dem Sachjenplatz 40 Pf. und Proviant mitbringen!

Montag, den 20. Juni:

Johannstadt, Alle Mitglieder treffen sich 18.45 Uhr auf dem Eliasplatz zu einer Gruppensammlung.

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag, den 19. Juni:

Steileben, Treffen 13.30 Uhr Bohlendplatz mit KJB zur Gedächtnisfeier in der Heide. In Ruten und Tüchern.

Aus Königstein ...

(Arbeiterkorrespondenz)

Stadtratsbesprechung. Die Anwesenheit des Bürgermeisters ließ erkennen, daß wichtige Punkte zur Beratung standen. So war es auch. Die Feuerfahnen- und Biersteuer lagen zur Abstimmung vor. Die SPD-Fraktion fand beide Steuern für selbstverständlich, sie seien ohne weiteres tragbar und stimmten geschlossen für beide Steuern. Und die Königsteiner Arbeiterschaft schüttelt die Köpfe und ist erstaunt über diese „Arbeiterpolitik“. Dann sprachen die Bürgerlichen dagegen die Hausbesitzer Adler, Biener, Franke und der Schmiedekönig, schädigte Herr Freiler aus der Halbestadt, sie könnten dieser Belastung nicht zustimmen, es sei denn,

daß die Mieter diese Steuer tragen.

Echt deutschnational! Als Herr Engelmann diese Steuern gefährdet sah, griff er ein, drohte mit sofortigem Einspruch, denn eine Stadt mit 30.000 Mark Defizit zustande? Trägt die 200.000-Mark-Stadtbank nicht einen großen Teil Schuld? Warum hat man dagegen nicht Einspruch erhoben? — Als man zur Abstimmung schritt, stimmten Bürgerliche und SPD geschlossen für beide Steuern, 14 Stimmen gegen 1 des Genossen Hartlich. Weich läglischer Unfall innerhalb 10 Minuten. Dem Stadtrat Franke, der entschieden gegen die Steuer sprach, wurde vom Bürgermeister erklärt, die Stadträte seien keine Vertreter und könnten keine andere Ansicht als der Bürgermeister vertreten. Auch dies hat auf die Bürgerlichen gewirkt. Pächterlich wirkte es, als die Bürgerlichen zur Gegenleistung die Herabsetzung der Gewerbesteuern von 150 auf 125 Prozent forderten. Herr Schaber sprach aus der Reihe und so verließ der Antrag der Ablehnung. Der Verlauf der Sitzung sollte die werttätige Einwohnerzeitung Königsteins endlich dazu anregen, die Tätigkeit ihrer Vertreter zu beobachten und zu kontrollieren. Nötig genug ist es ...

Die SPD in Zschadwitz sabotiert die Einheitsfront gegen die Schulreaktion

Am kommenden Sonntag, den 19. Juni, geht die Arbeiterschaft unseres Ortes zur Wahlurne, um den neuen Elternrat zu wählen. Unsere Genossen wollten für diesen Wahlkampf mit den SPD-Leuten eine weltliche Einheitsliste aufstellen. Doch trotz wie ein Spanier lehnte die SPD ab. Besonders sollen es die älteren Herrschaften gewesen sein. Wir wissen, daß der Herz dieser Männer schon lange in der Art der KSPS schlägt und sie mit ihrer alogischen Denkungsweise auch die jüngeren Leute ihrer Gruppe anfeindet. Also gingen wir allein. Wir stellten unsere Liste unter dem Stichwort „Kind in Rot“ auf. Unsere Genossen werden gern den Kampf aufnehmen, den das kommende Reichsschulgesetz bringt. Neben den zwei weltlichen Listen steht dann noch die Liste der Christlich-„Unpolitischen“. Ein schöner Name für Fawerniang! Wie weit das unpolitische Handeln der Christlichen geht, davon haben wir in Zschadwitz schon viel erfahren. Auch 2 Lehrer bringt diese Liste, einen Fortbildungsschullehrer und 1 Taubstummenlehrer. Doch diese Lehrer, die doch wohl auch einmal Volksschullehrer waren und die schweren Kämpfe zwischen Schule und Kirche miterlebt haben, sich heute in die Reihen ihrer Gegner stellen, muß sehr wundern. Freilich, wer die Einstellung der meisten unserer Fortbildungsschullehrer kennt, kann durch ein solches Verhalten nicht allzu sehr in Staunen gesetzt werden. In letzter Stunde hat Herr Fortbildungsschullehrer Erbe nun noch beantragt, daß er vom 2. Platz seiner christlichen Liste auf den 7. Platz gesetzt wird. Und warum??? Um dem unangenehmen Kampf, den so eine Kandidatur mit sich bringt, gewiß aus dem Wege zu gehen. Die Zschadwitzer Elternschaft wird dafür sorgen, daß möglichst wenig von den „Unpolitischen“ in den Elternrat einzugehen. Sie wählen alle im Interesse ihrer Kinder

die Liste „Kind in Rot“,

deren Spitzenkandidat Genosse Fritz Schreiter ist.

Dienstag, den 21. Juni:

Alle Dresdner Leiter und Helfer treffen sich im Parteibureau. Wichtige Tagesordnung: Die Praxis unserer Sommerarbeit. Jede Gruppe muß vertreten sein. Bringt Papier und Bleistifte mit.

Mittwoch, den 22. Juni:

Pfieschen, Gruppenabend im Bürgerhof, 18.15 Uhr. Thema: Was ist Religion?

Roter Frontkämpferbund

Sonnabend, den 18. Juni:

Erweiterte Gauführerversammlung am 18. und 19. Juni in Dresden. Alle Untergauleiter müssen vertreten sein. Meldung bis 19 Uhr im Gau Bureau. Dresdner Abteilungsleiter sind ebenfalls verpflichtet, teilzunehmen.

Sonntag, den 19. Juni:

Abteilung 3, Leinw-Gedenkfeier auf dem Wolfshügel. Alle Teilnehmer stellen 14 Uhr auf dem Bohlendplatz. Von dort nach dem Wolfshügel mit Kapelle.

Montag, den 20. Juni:

Groß-Dresden, 19 Uhr Volksmittelverversammlung im Bellevue, Waltherrstraße. Ohne Buch kein Zutritt. Ortsgruppe Altschloß-Sellerau-Rähnitz, 19 Uhr Stellen an der Waldhülle Sellerau. Pflichtdienst in Uniform.

An alle Untergaule der KJB und KJBW der Provinz! Alle Kameraden haben möglichst am Treffen in Bischofswerda teilzunehmen. Die Ortsgruppen sind verpflichtet, Fahnen und Transparente mitzunehmen. Der Verkauf von Zeitungen und Literatur sowie Sammeln in Büschen ist verboten.

KJB und KJBW heraus!

Am 25. und 26. Juni ist die Parole:

Zum Roten Treffen in Bischofswerda

Tue jeder seine Pflicht!

Alle Ortsgruppen und Abteilungen melden die Zahl der Bischofswerdabfahrer, die bereits Sonnabend fahren, an die Adresse Otto Barthel, Bischofswerda, Waldweg Nr. 98.

rote Hilfe

Montag, den 20. Juni:

Dresden-Neustadt-Ort, 20 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung in Bergers Restaurant, Helgolandsstraße. Tagesordnung: Die AHS als Massenorganisation.

Verband für Freidertextum und Feuerbestattung E. B. Dresden-Neustadt und Antonstadt, 19.30 Uhr Lichtbildvortrag: „Im Jauder feiner Welt“. Ref.: Donath, Vortragender im Planetarium. Gäste willkommen.

Kadeberg, 19 Uhr Stellen im Deutschen Haus zur Sonnenwendfeier unter Mitwirkung der Arbeiterjünger und Arbeiterinnen.

Freie Elternvereinigung der 32. Volksschule, GutsMuths-Tag-Str. Montag, 20. Juni, 19.30 Uhr im Volkshaus Dresden-Ort, Schandauer Straße, Jahreshauptversammlung. Referat, Neuwahlen. Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Gäste willkommen.

Arbeiter Sport

Fußball Sport

Sonnabend, den 18. Juni:

Pfieschen 1 - Radebeul 1. Die Radebeuler werden Pfieschen den Sieg bestimmt nicht leicht machen. (18.30.)

Eintracht 1 - Helios 1. Die Eintrachtler sind trotzdem sie in der 2. Klasse zur Zeit spielen, als gute erste Durchschnittsmannschaft zu bezeichnen. Helios dürfte zwar das bessere Ende für sich behaupten, doch nur nach starkem Widerstand der Roten. (18.30.)

Cotta 1 - Radeberg 1. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten. Man darf gespannt sein, wie sich die Radeberger gegen die augenblicklich recht guten Cottauer schlagen werden. (18.30.)

Heidenau 1 - Potshappel 1. Der leinereitige Sieg der Heidenauer über Potshappel kam recht überraschend. Man kann nicht ohne weiteres annehmen, daß ihnen eine Wiederholung gelingen wird, trotzdem dies auf eigenem Platz erst recht möglich sein dürfte. (18.30.)

02 1 - 01 1. Ein Sieg der Spielvereinigung dürfte das notwendige Hebel für die Ober auch hier wieder sein. (18.30.)

WFB 12 1 - Cöthmannsdorf 1. Es ist anzunehmen, daß die Cunnendorfer gewinnen. (18.)

Untere Klassen: Friedrichstadt 2 - DSB 15 2 (18); Eintracht 3 - Pfieschen 3 (17.30); Cotta 4 - Neustadt 4 (17); WFB 12 2 - Pfieschen 1 (16); Neustadt 2 - Rähnitz 1 (18.30); Neustadt 4 - 1885 3 (19); Neustadt WM - Radeberg WM (18.30); Heidenau 4 - Lohmen 1 (18); Cotta 3 - Neustadt 3 (18.30).

Mittwoch, den 22. Juni:

DSB 10 1 - 01 1. Der Bundesmeister wird mit den heimgekehrten Ruglandfahrern das erste Mal sich dem Dresdner Publikum wieder komplett vorstellen. (18.30.)

Neustadt 2 - Klotzsche 1 (18.30).

Sonntag, den 19. Juni:

Sörnnewitz 1 - Köhlschnebroda 1. Zwei gleichwertige Gegner. (17.30.)

Großhörnendorf 1 - 1885 1. Die Drittklassigen werden den 1885ern ein schönes Spiel liefern. (17.30.)

Neustadt 1 - Pfieschen 1. Zum Spitzkampf in Kadix. Es wird interessant sein, festzustellen, ob Neustadt ein erneuter Sieg gegen die Pfieschener gelingen wird (?).

Deuben 1 - Helios 1. Voraussichtlich wird Helios knapper Sieger bleiben. (17.)

Löbtau 1 - Pirna 1. Zwei sehr gute Rivalen. Der Ausgang des Spiels erscheint ungewiß. (17.)

Birkigt - Fortschritt. Auch hier ist ein interessantes Spiel mit knappem Ausgang zu erwarten. (17.)

Dohna 1 - Weißig 1. Weißig sollte knapp die Oberhand behalten. (17.)

Jischowitz 1 - DSB 15 1. In diesem Treffen muß der DSB unbedingt bemüht sein, die Punkte zu erringen, damit er nicht zu sehr in die Gefahrengrenze gerät. (17.)

Kamenz 1 - Zauderode 1. Nach interessantem Kampf mußte Kamenz eigentlich klar gewinnen. (17.)

Untere Klassen: Glashütte 1 - Königstein 1 (17); Deuben 2 - Helios 2 (15.30); Klotzsche 1 - Süd 1 (18); Burgwitz 1 - Rähnitz 1 (17); Pollendorf 1 - Colbebaude 1 (17); 01 WM - Kamenz WM (11); Weinböck 1 - Strießen 1 (17); Sebnitz 1 - Graupa 1 (17); Sebnitz 2 - WFB 2 (15); 09 2 - Kleinrausch 1 (15); Rottwerndorf 1 - Eintracht 2 (17); Birkigt 2 - Schwepnitz 1 (15); Weißdorf 1 - Langenau 1 (16); Pfieschen 2 - Radebeul 2 (16); Pfieschen 3 - Helios 4 (10); Eintracht WM - Moritzburg 1 (?); Eintracht 3 - DSB 3 (15); Cotta 3 - Heidenau 3 (16); Cotta 5 - Heidenau 5 (14.30); Dohna 3 - Graupa 3 (10); 02 WM - Heidenau WM (?); DSB 4 - Heidenau 4 (15.30);

Weißdorf 2 - Langenau 2 (14); Löbtau 3 - Talsch 1 (10); Rottwerndorf 2 - Talsch 2 (15); Colbebaude 3 - Talsch 3 (14); Klotzsche 1 - Pirna 2 (13); Klotzsche 2 - Süd 2 (11.30); Klotzsche 3 - Süd 3 (10); Deuben 1 - Furtak 2 (9); Deuben - Colbebaude (13); Deuben WM - DSB WM (10.30); Deuben 2 - Potshappel 2 (16); Höfendorf 1 - Helios 2 (16); Höfendorf 2 gegen Helios 3 (14); Lodwitz 2 - Köhlschnebroda 2 (15); Lodwitz 3 - Pirna 4 (11); 01 3 - 02 3 (9); 02 2 - Coswig 1 (?); 02 4 - Coswig (?); Klotzsche 2 - WFB 12 2 (16); Löbtau WM - Weißig WM (13.30); Weißig 2 - Birkigt 3 (17); Jischowitz 2 - Cotta 2 (15.30); Klotzsche 1 - Sörnnewitz 2 (16.30); Fortschritt 3 - Niederjesch 2 (9); Fortschritt 2 - Niederjesch 1 (10.30); Sörnnewitz 3 - Löbtau 4 (15.30); Sörnnewitz 4 - Löbtau 5 (14); DSB 5 - 01 4 (14).

Jugend: Deuben 1 - Süd 1 (8).

Kaiserspiele 1 verlor am vergangenen Sonntag gegen Coswig 1 nicht wie gemeldet 14:1, sondern 4:1.

Klotzsche 1 (3. Klasse) unterlag gegen die erstklassige Neustädter 1 äußerst ehrenvoll mit nur 0:2.

Fußballabteilung Helios. Sonnabend, den 25. Juni, 20 Uhr im Sportheim Halbjahrsversammlung.

Fußballabteilung Potshappel. Sonntag, den 19. Juni, Tagespartie in die Sächsische Schweiz. Treffpunkt 4.45 Uhr Bahnhof Potshappel. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Zug fährt 4.59 Uhr, nicht 5.14 Uhr.

1. Fußballgruppe. Die Vereine Cotta, DSB 10, 01, 02, Friedrichstadt, Helios, Eintracht, Löbtau, Pfieschen und Neustadt wählen je einen Vertreter zum außerordentlichen Bezirksstag aller Parteien am 2. Juli, Volkshaus, 18.15 Uhr. Treffpunkt, Geschäftsstelle. Bundes-, Gewerkschafts- und Parteibücher, Kirchenaustritts- und Zeitungsbelege sind von den Delegierten mitzubringen, sonst kein Zutritt!

Fußballabteilung Dresden-Neustadt. Sonnabend, den 18. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Gölzner Garten.

Rundgebung für Sowjetrußland

am

Dienstag, dem 21. Juni, 20 Uhr, in Bannewitz, Bahnhof

Mittwoch, dem 22. Juni, 20 Uhr, in Pirna, Volkshaus

Donnerstag, dem 23. Juni, 20 Uhr, in Zittau, Säch. Hof

Redner:

Theo Overhagen (Mitglied der Arbeiterdelegation nach Sowjetrußland)

Einberufer: Ruglandkomitee / Jügnern. Arbeiterhilfe.

Turnspiele

Kaffball:

Niederhäslich 1b - Heidenau 1b. Zwei gleichwertige, sie werden sich einen interessanten Kampf liefern (18).

Cunnendorfer 1 - Altstadt 1. Ob Altstadt die auf eigenem Platz spielenden Cunnendorfer schlagen wird? (18.30).

Feierwitz 1 - Löbtau 1. Löbtau nicht gerade in Hochform, wird schwer zu kämpfen haben (?).

Niederhäslich 1 - Cotta 1. Trotz Cottas Spielfärke, werden sie sich beugen müssen (19).

Burg 1 - Kleinnandorf 1. Zwei, im Anfang begriffen, stehen sich hier gegenüber (17.30).

Friedrichstadt 1 - Strießen 1. Friedrichstadt und neuer Bezirksmeister werden um das Ansehen ringen (18.30).

Neustadt 1 - Potshappel 1. Als Sieger wird Neustadt erwartet (19).

Tuchhaus Pörschel Scheffelstraße 21
Herrenstoffe - Damenstoffe - Futterstoffe
Bekannt für beste Bedienung

Proletarische Sonnenwendfeier

Heute Sonnabend, den 18. Juni

auf der Coriger Vogelwiese

Abmarsch 20 Uhr Volkshaus Pirna

Untere Mannschaften: Neustadt 2 - Oberpeiserwitz 2 (17.30); Pfieschen 2 - Somsdorf 2 (18); Cunnendorfer 2 - Altstadt (18.30); Rabenau 2 - Birkigt 2 (17.30); 1885 3 - Neustadt (18); Pfieschen 3 - Tharandt 2 (18.30).

Spielerinnen: Kadix 1 - Neustadt 1 (17.30).

Jugend: Kadix 1 - Strießen 1 (18.30); Reid 1 - Strießen Jungb. 1 (18.30); Burg 1 - Kleinnandorf 1 (18); Niederhäslich 1 - Potshappel 1 (19); Pfieschen 1 - Zauderode 1 (18); Niederhäslich 1 - Heidenau 1 (18); Neustadt 2 - Klotzsche 1 (18.30); Neustadt 1 - Strießen 1 (18.30); Tharandt 1 - Rabenau 1 (17.30); Colshüh 1 - Gitterlee 1 (17.30).

Sonnabend, den 18. Juni:

Im Rahmen des Gruppenportfestes finden folgende Spiele statt:

Kaffball, Mittl. Kadix 1 - Pfieschen 1. Obwohl Kadix wieder im Aufstieg begriffen ist, werden sie doch den Pfieschener den Sieg überlassen müssen. (18.)

Spielerinnen: Kaffball: DSB 1910 1 - Friedrichstadt 1 (16.20).

Spielerinnen: Trommelball: Cotta 1 - Strießen 1 (10); Neustadt 1 - 1885 1 (16.30).

Sonntag, den 19. Juni:

Niederhäslich 1b - Niederjesch 1. Allzu leicht wird Hässlich der Sieg nicht werden. (16.30.)

Deuben 1 - Waghau 1. Waghau wird sich als geschlagen bekennen müssen. (16.30.)

Untere Mannschaften: Feierwitz 2 - Weißig 2 (11); Niederhäslich 2 - Kleinnandorf 1 (8); Rippien 2 - Friedrichstadt 2 (16); Rippien 1 - Weidhufe 1. Auf eigenem Platz läßt sich Rippien schwer überfahren (17).

Waldhufe 1 - Feierwitz 1. Feierwitz wird als Sieger erwartet, sollte Waldhufe nicht ganz abnorme Umstellungen vorgenommen haben (16).

Zauderode 1 - Oberhermsdorf 1. Die technisch besseren Zauderoder werden die Oberhand behalten. (17.)

Lungkwitz 1 - Schmiedeberg 1. Spielweise bisher unbekannt.

Spielerinnen: Zauderode 1 - Oberpeiserwitz 1 (15).

Jugend: Deuben 1 - Waghau 1 (15.30); Kleinnandorf 1 - Lungkwitz 1 (14); Feierwitz 1 - Weißig 1 (10); Rippien 1 - Heidenau 2 (16); Niederhäslich 2 - Deuben 2 (9.10); Niederhäslich 1 - Deuben 2 (9); Zauderode 1 - Burg 1 (14); Bannewitz 1 - Strießen 1 (11).

Spielerinnen: Weidhufe 1 - Gitterlee 1 (9.30).

Handball, Mittl.: Radeberg 2 - Klotzsche 1 (17).

Montag, den 20. Juni:

Untere Mannschaften: Kadix 2 - 1885 2 (Kaffball) (19); Kadix WM - Köhlschnebroda WM (Kaffball) (19).

Spielerinnen: Trommelball, Neustadt 1 - Rähnitz 1 (18.30).

Mittwoch, den 22. Juni:

Jugend: Kaffball, Neustadt 2 - Löbtau 2 (18).

Donnerstag, den 23. Juni:

Untere Mannschaften: Neustadt 3 - Löbtau 2 (18.30).

Spielerinnen: Friedrichstadt 1 - Löbtau 1 (?).

Jugend: Pfieschen 2 - Kadix 2 (19).

Achtung! Vereinspielleiter! Alle Schlagball Spielenden Vereine müssen bis zum 27. Juni alle Mannschaften, welche an der Serie teilnehmen wollen, melden. Also spielfreie Tage mit melden. Genossen, werbt für das ausstehende Spiel.

Achtung! Telefonzentrale, Anruf 19.789, Sonntag, den 19. Juni, 17 bis 19 Uhr geöffnet. Berichtsfalter, sorgt für regen Anruf.

Ämtliche Bekanntmachungen

- Freital -

Obsterpachtung

Die Obsterpachtung des Rittergutes Burg (etwa 2600 Birn- und Apfelbäume) soll für voraussichtlich 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind im städtischen Grundstücksamt (Rathaus, Zimmer 2) einzusehen.

Eine Begehung der Pachtstreden erfolgt Montag, den 20. Juni 1927, 15 Uhr.

Treffpunkt: Weißerhölzerbrücke, im Zuge der Burgker Straße.

Pachtangebote sind bis zum 22. Juni, 10 Uhr, im Grundstücksamt verpackt und mit der Aufschrift „Obsterpachtung Rittergut Burg“ versehen abzugeben.

Die Auswahl unter den Bewerbern, ebenso die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Kat der Stadt Freital, 17. Juni 1927.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden

Donnerstag, den 23. Juni 1927, 17 Uhr, im Volkshaus, großer Saal

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht vom Frankfurter Verbandstag.

Referent: Kollege Diebler

2. Verbandsangelegenheiten.

Alle Mitglieder sind verpflichtet, diese Versammlung zu besuchen. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Empfehlenswerte Ausflugs- u. Einkehrstätten in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus
PIRNA
empfehlenswerte Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung
E. Riedel und Frau

Gasthof Goldne Krone
Beste Einkehrstätte / Gemütlicher Aufenthalt / Freundliche Fremdenzimmer und Kegelbahn nach Bundesvorschrift
S. verw. Schölzel

Restaurant Amtshof
Neue Bewirtung!
Zum Besuch bestens empfohlen
Gute Küche! Prima Bier!
Löbel und Frau

Restaurant zum Zwinger
Beste Einkehrstätte für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung
P. Unger und Frau

Schloßschänke Pirna

Neue Bewirtung!
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbthal.
R. Lüttig und Frau

Das Qualitätsrad
verkauft seit Jahrzehnten
Gustav Baris
Dr.-Heinr. Leipzig Str. 54
Hl. Nikolausberg - Burgdorf

Opel-Fahrräder
Herrenrad 98,50
Damenrad 105,50
Galdbrenner 110,00
Social-Räder:
85, - 75, - 65, - 55, - 20
Öhnh. Belegungsbeitrag

Damen
spezielle Spinnapparate, Spinnkanne, Leinwand, Schläuche sowie auch. byz. Frauenartikel.
R. Freisleben
Postplatz

Achtung! Gasthof Birkigt

Sonntag, den 19. Juni:

• Auf der herrlich gelegenen Freiluft-Tanz-Diele

und im Saal

Große Ballschau

Kapelle Oeser

Ausflugsorte und Vergnügungstätten in Freital und Umgegend

Gasthof Lübau

Der Ausflugsort durch den Rabenauer Grund

Jeden Sonntag vornehmer Ball

Saal Sonntags bestens geeignet für Nachpartien. Großer Sammelplatz für Kinder

Sächs. Wolf, Freital

2 Ball-Säle - 5 Kegelbahnen

Libelle-Kaffee und Weinhaus

fählich 2 Kapellen / Jeden Sonntag Ball

Gasthof zur Erholung

Weißig bei Freital

schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes

Vornehmes Garten-, Ball- und Konzert-Etablissement

Große Festwiese - Herrl. dek. Saal

Eigene Schlächtere

Tel. Amt Fr. 411 Otto Richter

Restaurant Bergkeller

Weißig bei Freital

empfehlenswerte Ausflugsorte seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr

Schöner schattiger Garten / Eigene Schlächtere

Arno Winkler und Frau

Restaurant u. Café „Am Weinberg“

Freital-N.

empfehlenswerte renovierte Gast- und Vereinszimmer. Angenehmer Familienverkehr.

Hans Rudolph

Restaurant „Zur Hoffnung“

Freital-N.

Angenehmer Familienverkehr. Neue Bewirtung. Es empfehlen ihre großen Gast- und Vereinszimmer

Ernst Müller und Frau

Gasthof Wurgwitz

bei Freital

schöner Ausflugsort, großer Lindengarten, schöner Saal

Jeden Sonntag feiner Ball

Vereinen bestens empfohlen. Rut 232

Eigene Fleischerei

Oswald Becker und Frau

Gasthof Obernaundorf

schönster Ausflugsort der Umgegend

Jeden Sonntag feiner Ball

Um geehrten Vereinen bei Nachpartien bestens empfohlen

Emil Uhlemann und Frau

Gasthof Possendorf

Reibler Ausflugsort - Gute Speisen und Getränke

Eigene Schlächtere

Jeden Sonntag vornehmer Ball

Endstation der Eisenbahn und Autoverkehr

Restaurant Klippmühle Tharandt

empfehlenswerte Ausflugsorte seine Lokalitäten und seinen schönen Garten

Hans Butler und Frau

Zur frohen Schicht

empfehlenswerte Lokalitäten

Täglich Unterhaltungsmusik

Neue Bewirtung

Krilles Gasthof Döhlen

empfehlenswerte Vereinen seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr

Jeden Sonntag feiner Ball

Rut Freital 214

Jahresschau 1927 Dresden

Das Papier

Das Papier

Die 34 Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Von 9-6 Uhr in vollem Betrieb:

Die Papiererzeugung / Die Druckereien
Die Papierverarbeitung / Die Kartonnagen-Fabrikation / Die Buchbinderei / Die Wasserzeichenherstellung / Die alte deutsche Papiermühle
Die chinesische Papiermühle

Tägliche Führungen / Bis in die Nacht geöffnet:
Die Leschalle im Haus der Presse mit Zeitungen aus aller Welt und die Lichtspiele

Veranstaltungen:

Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts

Montag 20. 6.		Abendfeuerwerk
Dienstag 21. 6.	7-10 Uhr	Sonnenwendfeier: Konzert des Gesangsvereins der Staats-eisenbahnbeamten. Männer- u. Frauenchor. Leitung: Königl. Musikdirektor Fricke
	8 "	Preisverkündung des Preisrätsels für Dauerkartenhhaber (Musikpavillon)
	nach 10 "	Abbrennen des Holzstoßes — Fackelzug — Volkstänze
Mittwoch 22. 6.	8 "	Ottomar Enking und Will Vesper lesen eigene Werke. Vortragsraum: Lichtspiele. Eintritt M. 1.— einschl. Ausstellungseintritt; Vorverkauf bei Ries, Seestraße und Kartenausgabe der Jahresschau
Donnerstag 23. 6.	7-10 "	Elitekonzert auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant Leitung: Musikdirektor Feiereis
Täglich:	4-6 "	Konzerte auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant Leitung: Musikdirektor Feiereis

Lichtspiele: bis 6 Uhr Vorführung von Fach- und Werbeln
1/27 u. 1/29 " „Der schwarze Zyklon“
Des sprechende Turm
Kindereck: B. A. Müllers Eisenbahn
Schattenspiele und Marionettentheater

Vergnügungspark: Promenadenkonzerte: Diens- tags, Freitags und Sonntags von 4 bis 6 Uhr und 7 bis 10 Uhr
Große Geldlotterie — Großer Rummelplatz
Dauerkarten: M. 15.—, 12.—, 6.—

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

CAPITOL

Telephon 19001

Montag, den 20. Juni
400 600 830

Erstaufführung

Die Tragödie eines Verlorenen

Manuskript: Max Gläß Regie: Hans Steinhoff
mit
Alfred Abel, Ralph Artur Roberts, Helga Molander

Neuaufführung

Nju

Eine unverstandene Frau

Manuskript und Regie: Paul Czinner
mit

Elisabeth Bergner, Emil Jannings, Conrad Veidt

Sonntag letzte Vorstellungen:
Die Weber

STÄDTISCHES
Planetarium
AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE
AN DER STÜBELALLEE
Täglich Vorführungen mit erläuterndem Vortrag
Planeten-Reigen
nachmittags um 4, halb 6 und 7 Uhr
Eintrittspreis: Erwachsene M. 1.—, Kinder unter 14 Jahren 50 Pf.
Inhaber gültiger Dauerkarten für die Jahresschau zahlen nur 80 Pf.

Ernst Badofen
Buchdruckerei / Buchbinderei
Neujalza-Spremberg

Germania
Fahrräder
3 Mark
für Damen Herren Kinder
die Woche
3 Winkler-Läden
Dresden
Struvastr. 9 Johannstr. 10 Prager Str. 36
Fernsprecher 13263 u. 12446

Noch nie dagewesen
im Aquarium:
Orang-Familie
Goliath und Suma
mit dem kleinen Buschi
Auf dem Schauplatz:
Perzina's Affen, Papageien u. Katzen
und mich selber dort ich auch nicht vergessen.
Täglich Konzert



Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei
Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit.
Hilfe auch bei älteren, hartnäckigen Leiden durch unser neues, schnell wirkendes Spezial-Mittel. Langwierige Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig. Leicht und angenehm einzunehmen. Zahn- und Kopfschmerzen verschwinden in 1 Minute.
Täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die kaum glaublich überraschende Wirkung, trotzdem alles andere nicht geholfen hatte. Garantiert unschädlich. Preis RM 7,— per Nachnahme. Prospekt kostenlos.
Schäfer, Ast & Co., G. m. b. H.
Hamburg 11 Herrengraben 29
Laboratorium für giftfreie Volksheilmittel

KÖNIGSHOF
Dienstag, Sonnabend u. Sonntag
BALL
Linien: 9 und 13
Auto: Hauptbahnhof-Loschwitz
Fernsprecher 40 125

GRÜNE WIESE
Die beliebtesten
Balltage
Donnerstags: Herren 80, Damen 60,5
Sonntags:
Tanzmarken — Tanzbändchen

Feldschlößchen, Pirna
Jeden Sonntag
Große Ballschau
Radtaherstation / Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Haufes Ballsaal Copitz
Beste Einkehrstätte für Vereine
Empfehlen unsere geräumigen Vereinszimmer und Saal
Paul Klotzky und Frau
Ausverkauf des echt bayrischen Exportbieres Münch- brau in Bayern, Münchenberg.

Georg Hecker
Fleischermeister
Augsburger
Straße 64

Heiterer Blick
Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
Morgen Sonntag ab 4 1/2 Uhr
Vornehmer Ball
In den Gaststätten musikalische Unterhaltung.
Neue Bewirtung
Es laden ergebenst ein A. Halden und Frau.

Jäpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna
Alfred Goldberg, Niederoderwitz
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Täglich frische Semmeln und Kaffeegebäck

Restaurant zur Börse, Pirna
beste Einkehrstätte, gemutlicher Aufenthalt
Erwin Riedel

Wolff
GES. GESCH. MARKE
RUF: 25741, 21777, 21736, 22736

Alle...
Lina zu...
Ulrich zu...